



THEODOR KÖRNER FONDS

Der Theodor Körner Fonds wurde im Jahr 1953 anlässlich des 80. Geburtstages des damaligen Bundespräsidenten Theodor Körner gestiftet. Seitdem werden jährlich herausragende Arbeiten aus Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet. Damit werden junge WissenschaftlerInnen und KünstlerInnen gefördert, die schon jetzt exzellente Arbeit leisten und von denen noch weitere innovative Arbeiten erwartet werden können.

3,5 Millionen Euro kamen so seit der Gründung des Fonds der österreichischen Wissenschaft und Forschung zu Gute.

→ [Online Bewerbung](#)

→ [Was ist der Fonds?](#)

→ [Wer wird gefördert?](#)

→ [Über den Fonds](#)

→ [2012](#)

→ [2011](#)

→ [2010](#)

→ [2009](#)

→ [2008](#)

→ [Kontakt](#)

Theodor Körner Fonds

2013

Preisverleihung Universität Wien 25. 4. 2013
Empfang beim Herrn Bundespräsidenten 25. 4. 2013
Abstracts der ausgezeichneten Arbeiten 2013

Verleihung der Förderpreise 2013

Donnerstag, 25. April 2013, 10:00 Uhr
Großer Festsaal der Universität Wien

- Begrüßung durch Frau Vizerektorin der Universität Wien,
Univ.-Prof.in Dr.ⁱⁿ Susanne Weigelin-Schwiedrzik
- Musik: Dr. Ursula Petrik, *stranger things happen at sea* (2013)
- Eröffnungsworte des Beiratsvorsitzenden des Theodor Körner Fonds,
Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb
- Musik: Dr. Sonja Huber, *Fun-fare* für Bariton-Saxophon solo (2013)
- Ansprache des Kuratoriumspräsidenten des Theodor Körner Fonds,
Mag. Herbert Tumpel
- Festrede: Gouverneur Dr. Ewald Nowotny, Preisträger des Jahres 1968
- Musik: Michael Wahlmüller, *turning figures* für Altsaxophon solo (2013)
- Vorstellung der PreisträgerInnen 2013
- Übergabe der Urkunden an die PreisträgerInnen 2013
- Vorstellung der PreisträgerInnen der Preise der Stadt Wien 2013
- Übergabe der Urkunden an die PreisträgerInnen der Preise der Stadt Wien 2013

Bundeshymne und Europahymne

Moderation: Corinna Milborn

Musik: Der Saxophonist Markus Holzer spielt die drei - eigens für diesen Anlass - komponierte Stücke der drei PreisträgerInnen.

Empfang des Herrn Bundespräsidenten Dr. Heinz Fischer

Donnerstag, 25. April 2013, 13:00 Uhr, Hofburg

- Begrüßung und Ansprache durch Herrn Bundespräsident Dr. Heinz Fischer

- Dank für die Einladung durch den Kuratoriumspräsidenten des Theodor Körner Fonds, Mag. Herbert Tumpel

- Dankesworte durch den Beiratsvorsitzenden des Theodor Körner Fonds, Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb

- Musik: Der Saxophonist Markus Holzer spielt drei - eigens für diesen Anlass - komponierte Stücke der drei PreisträgerInnen:

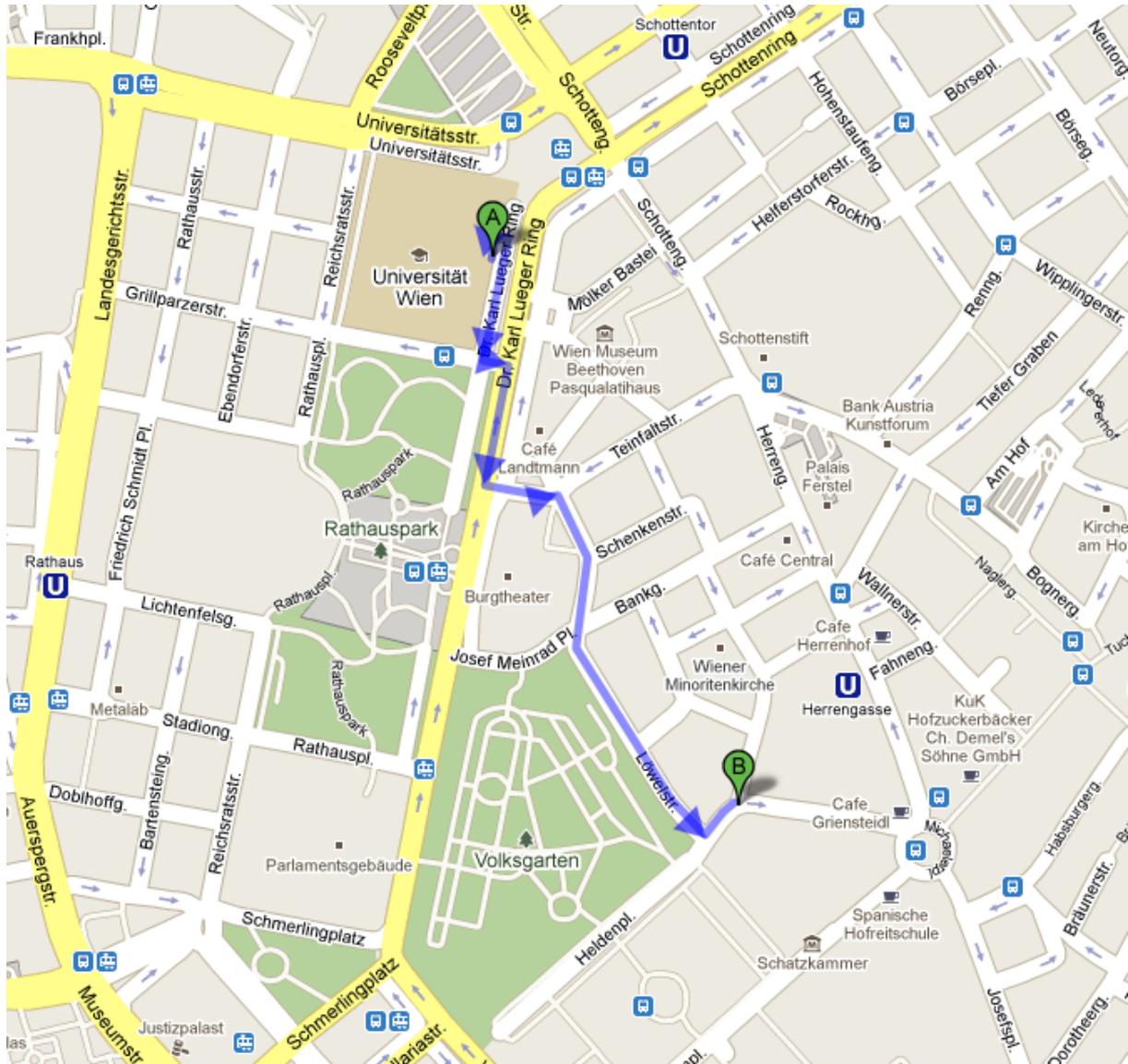
Ursula Petrik, *stranger things happen at sea* (2013)
Sonja Huber, *Fun-fare* für Bariton-Saxophon solo (2013)
Michael Wahlmüller, *turning figures* für Altsaxophon solo (2013)

- Bundespräsident Dr. Heinz Fischer und Kuratoriumspräsident Mag. Herbert Tumpel begeben sich zu den PreisträgerInnen.

Fußweg von der Universität zur Hofburg: 10 Minuten

A: Universität Wien, Universitätsring 1, 1010 Wien

B: Wiener Hofburg, Eingang Ballhausplatz, 1010 Wien



DER THEODOR KÖRNER FONDS

Anlässlich des 80. Geburtstages von Bundespräsident Theodor Körner wurde - da der Jubilar auf alle persönlichen Geschenke verzichtete - der Theodor Körner Förderungsfonds für Wissenschaft und Kunst von Arbeitnehmerorganisationen errichtet.

Der Theodor Körner Fonds fördert junge WissenschaftlerInnen und KünstlerInnen Österreichs, die hervorragende Leistungen erbringen und von denen wichtige Beiträge für ihre jeweiligen Fachdisziplinen erwartet werden können. Die Auszeichnung ist mit einem Preisgeld verbunden. Die Förderungspreise sollen zur Durchführung und Fertigstellung wissenschaftlicher bzw. künstlerischer Arbeiten ermutigen. Die eingereichten Projekte beurteilt ein Beirat, der sich aus ExpertInnen aus Wissenschaft und Kunst zusammensetzt.

Aufgrund der Empfehlungen des Beirates legt das Kuratorium den Kreis der PreisträgerInnen fest. Die Höhe der Preise richtet sich nach den vorhandenen Geldmitteln und der Anzahl der eingereichten, förderungswürdigen Arbeiten.

Voraussetzungen für die Einreichung einer Arbeit: Die eingereichte Arbeit darf noch nicht fertig gestellt sein. Ausschlaggebend ist ihre allgemeine wissenschaftliche/künstlerische Qualität und gesellschaftliche Relevanz.

Der Preis des Theodor Körner Fonds soll vor allem jungen, noch nicht etablierten WissenschaftlerInnen und KünstlerInnen zugute kommen. BewerberInnen sollen bei Antragstellung nicht älter als 40 Jahre alt sein. (Ausnahme: BewerberInnen, die nachweislich ihre (schulische und) akademische Ausbildung im Zuge des zweiten Bildungsweges absolviert haben sowie BewerberInnen aus dem Bereich der nicht akademischen Forschung.

Der Förderpreis ist projektgebunden. Die Arbeit muss innerhalb der im Antrag vorgesehenen Frist abgeschlossen werden.

Unter den bisherigen Preisträgerinnen befinden sich folgende heute sehr erfolgreiche WissenschaftlerInnen und KünstlerInnen:

Renée Schroeder, Mikrobiologin und Genetikerin; Erich Peter Klement, Filmemacher; Josef Haslinger, Schriftsteller; Friederike Mayröcker, Schriftstellerin; Elfriede Czurda, Adolf Frohner, Ulrike Truger, Bildhauerin; Clemens Jabloner, Präsident des Verwaltungsgerichtshofes, Ute Rakob, Malerin; Christian Ludwig Attersee, Maler; Christine Busta, Schriftstellerin; Jörg Mauthe, Schriftsteller; Friedrich Cerha, Komponist; Erich Eder de Lastra, Komponist; Rupert Riedl, Zoologe; Antal Festetics, Zoologe; Hans Strotzka, Psychoanalytiker; Helmut Zilk, Journalist und späterer Wiener Bürgermeister; Heinz Rudolf Unger, Schriftsteller; Othmar Franz Lang, Kinderbuchautor; Paul Angerer, Dirigent; Franz Sales Sklenitzka, Kinderbuchautor; Johann Karl Steiner, Komponist; Dine Petrik, Schriftstellerin; Fridolin Dallinger, Komponist.

Ausgezeichnete Arbeiten 2013

VORWORT



Bildung und Forschung sind die Grundlagen, auf denen wir unsere Zukunft aufbauen. Investitionen in Forschung und Entwicklung sind somit Investitionen in die Zukunftsfähigkeit unseres Landes. Die Förderung von Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kunst durch den Theodor Körner Fonds ist deshalb ein wichtiger Beitrag zu Entwicklung und Sicherung des Wohlstands in unserem Land

Es freut mich daher, dass der Theodor Körner Fonds auch heuer wieder eine Reihe von Förderungen an junge AkademikerInnen und KünstlerInnen vergeben kann. Wie ein Blick auf die lange Liste der bisherigen PreisträgerInnen zeigt, war dies in vielen Fällen der Ausgangspunkt für eine große Karriere.

Besonders bedanken möchte ich mich bei den Förderern des Theodor Körner Fonds, die mit Ihrer Unterstützung wesentlich beitragen, das hohe Ansehen des Fonds zu erhalten.

A handwritten signature in black ink, consisting of stylized initials 'HT' followed by a long, sweeping horizontal stroke.

Herbert Tumpel
Kuratoriumspräsident

Auszeichnungen 2013

KUNST

	Ausgezeichnet	Seite
Musik und Komposition:	3 Preise	9-12
Bildende Kunst und Kunstfotografie:	5 Preise	13-18
Literatur:	3 Preise	19-23

WISSENSCHAFT

Geistes- und Kulturwissenschaften:	14 Preise	24-39
Medizin, Naturwissenschaften und Technik:	4 Preise	40-44
Rechts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften:	7 Preise	45-52

PREISE DER STADT WIEN

Kunst:	1 Preis	54
Wissenschaft	1 Preis	55
Kuratorentätigkeit	1 Preis	56

Ausgezeichnet mit dem Theodor Körner Preis:	36
Ausgezeichnet mit dem Preis der Stadt Wien:	3

Insgesamt ausgezeichnet: 39

Musik und Komposition

Dr.ⁱⁿ phil. Ursula PETRIK

Purple Darkness

Abstract:

Das Ensemblestück für 15 Instrumentalisten soll im April 2013 im Rahmen eines Konzerts des Ensembles "die reihe" im Großen Sendesaal des ORF zur Aufführung gelangen. Ich plane eine Aufführungsdauer von 12 - 15 Minuten. Die Besetzung lautet: Flöte (wechselt mit Piccolo und Altflöte), Klarinette (wechselt mit Bassklarinette), Fagott, Horn, Trompete, Posaune, Basstuba, Pauken, Percussion (Vibraphon, Röhrenglocken, große und kleine Trommel div. Kleinpercussion), Harfe, Violinen (2), Viola, Violoncello und Kontrabass.

Der vorliegende Auszug aus der Partitur gibt das Notenbild der ersten 2 Minuten wieder, wobei noch diverse Änderungen möglich bzw. wahrscheinlich sind. Ich hoffe, die Arbeit an der Komposition Mitte März 2013 abschließen zu können.

Anmerkung: Die Streicher spielen in den Takten 1 - 24 durchgehend (Vln, Va.) respektive über weite Strecken hin (Vc., Kb.) Tremolo mit nur wenigen Tonhöhenveränderungen. Bei der Betrachtung des Partiturbildes - das ja schließlich eine ledigliche Abstraktion der Musik ist - könnte dies u.U. als Mangel an Abwechslung respektive an kompositorischen Einfällen interpretiert werden. Dies ist aber keineswegs der Fall - die Instrumentation des besagten Abschnitts gibt eine konkrete Klangvorstellung wieder. Mit der Arbeit an diesem Werk erfülle ich mir den lang gehegten Wunsch, ein Stück für ebendiese Ensemblebesetzung zu schreiben.

MMMag.^a Dr.ⁱⁿ Sonja HUBER

Zwei kompositorische Projekte

Abstract:

2 kompositorische Projekte:

1. "Double" (Arbeitstitel) für Ensemble (2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, Horn, Trompete, Posaune, Tuba).

2. Werkzyklus für zwei Klaviere

Musik und Komposition

Musik und Komposition

Michael WAHLMÜLLER

Orchesterwerk zum 10jährigen Bestehen des Ensemble Lentia Nova

Abstract:

Zum 10jährigen Bestehen des 2004 von mir gegründeten Ensemble Lentia Nova plane ich ein 20 minütiges Orchesterwerk zu komponieren. Dieses Stück soll dann im Zuge eines Jubiläumskonzertes im Steinernen Saal des Linzer Landhauses in Kooperation mit dem Verein für das Linzer Musiktheater und dem Land OÖ uraufgeführt werden.

Bildende Kunst und Kunstfotografie

Mag.^a art. Denise ACKERL

„Konferenz der Tiere“ am Riu Xingu

Abstract:

Warum der Bau eines Wasserkraftwerkes im Norden Brasiliens eng mit der Demokratiegeschichte Österreichs verbunden ist ...

Obwohl die Besetzung der Hainburger Au und die Proteste gegen den Kraftwerksbau Belo Monte am Riu Xingu im Amazonasgebiet in Brasilien beinahe 30 Jahre und knapp 10.000 km trennen, haben diese beiden Schauplätze eine eng verflochtene Geschichte.

Diese ideologischen, faktischen als auch historischen Überschneidungen bilden den Schwerpunkt meiner künstlerischen Auseinandersetzung.

Österreich hatte immer eine spezielle Geschichte in Bezug auf Debatten der Energieversorgung, begonnen mit Zwentendorf und weitergeführt durch die Besetzung von Hainburg.

Dass die Au als Naturschutzgebiet erhalten und die Proteste der Bürger dazu geführt haben, dass wirtschaftliche Interessen in diesem Fall das Nachsehen hatten, galt als Meilenstein in der österreichischen Demokratiegeschichte. Nicht viel anders ist die Situation heute in Brasilien, denn auch hier ist das Thema Energieversorgung ein zentraler Bestandteil der Politik. Jene Brasilianer die heute gegen den Bau des Wasserkraftwerks Belo Monte am Riu Xingu demonstrieren verfolgen genau die gleichen Ziele wie jene Österreicher die damals gegen den Bau des Wasserkraftwerks in Hainburg protestierten. Darüber hinaus kämpfen sie auch gegen die Verletzung der Menschenrechte welche durch die Umsiedlung der dort ansässigen indigenen Bevölkerung begangen wird.

Schließlich ist es nicht nur der Anstoß des Protests der Brasilien mit Österreich verbindet sondern auch die treibenden Interessen an der Umsetzung des Baus. Ein österreichisches Unternehmen stellt die Turbinen für das Wasserkraftwerk her.

1984 haben sich zahlreiche bildende österreichische Künstler wie Arik Brauer und Friedensreich Hundertwasser den Protesten angeschlossen. Diese „Tradition der Partizipation“ möchte ich in dieser Arbeit weiterführen.

Mag. art Bernhard HETZNAUER, MFA

Und in der Mitte der Erde war Feuer / Das Haus des Panthers

"Und in der Mitte der Erde war Feuer" (Dokumentarfilm, Ecuador/Österreich/Deutschland 2013, ca. 75 min., 16mm u. HDV, Farbe u. s/w)

Synopsis:

Die 1912 in Prag geborene deutschsprachige Jüdin Vera Kohn floh nach Besetzung der Tschechoslowakei 1939 nach Südamerika, wo sie sich in Ecuador eine neue Existenz aufbauen konnte. Nach mehrjähriger Schauspiellaufbahn in Quito wurden ihre psychischen Krisen unhaltbar. Auf der Suche nach Heilung kehrte sie nach Europa zurück und begab sich in dem Therapiezentrum des deutschen Gestalttherapeuten und Zen-Buddhisten Karlfried Graf Dürckheim im Schwarzwald in psychotherapeutische Behandlung. Kohn erlernte dort seine "Initiatische Therapie" und kehrte nach drei Jahren geheilt nach Ecuador zurück. Mehr als 40 Jahre lang arbeitete Vera als Psychotherapeutin und unterrichtete Zen. Sie leistete in Ecuador Pionierarbeit auf dem Gebiet der klinischen Psychologie.

In essayistischer Weise erzählt der Film von mehreren Begegnungen zwischen der 98-jährigen Psychologin und dem Filmemacher, in denen sie aus ihrem Leben berichtet und bei ihrer Arbeit begleitet wird. Veras Biographie und ihre berufliche Entwicklung werden mit persönlichen Fragen des Filmemachers - dessen Großvater SS-Mann war – nach Kollektivschuld und individueller Verantwortung in Beziehung gesetzt. Ein wichtiges Motiv ist Veras bisher unbeantwortete Frage, wie es in der so stark von humanistischen Werten geprägten deutschsprachigen Kultur zum Nationalsozialismus kommen konnte.

"Das Haus des Panthers" (Spielfilm, Mexico/Ecuador/Österreich, Fertigstellung voraussichtlich 2014/15, ca. 110 min, S16mm/DCP, Farbe, Produktion: Cinescopio Producciones Guadalajara/Cabezahueca Producciones Ecuador)

Synopsis:

Es soll ein semidokumentarischer Spielfilm entstehen, der vom Lehr-Alltag eines Huichol-Schamanen und seines Schülers im Landesinneren Mexikos erzählt. Die latente Bedrohung der Huichol-Gemeinschaft, ihrer Kultur und ihrer rituellen Praktiken durch wirtschaftliche Interessen eines transnationalen Konzerns wirkt sich verschärfend auf das soziale Gefüge innerhalb der Gemeinschaft aus.

Im Vordergrund des mit Laiendarstellern einer Huichol-Gemeinde gedrehten Films, der durch langsamen Rhythmus und sparsam eingesetzte, improvisierte Dialoge charakterisiert ist, soll die Unmittelbarkeit der Darstellung stehen. Die an den späten Filmarbeiten Béla Tarrs orientierte "gleitende" Kamera verweilt lange bei den Figuren und ihren Tätigkeiten. Die Bilder sollen eine konzentrierte, gleichsam ethnographische Beobachtungsdimension erreichen. Durch betonte Langsamkeit in der nichtchronologischen Montage und durch Wiederholungen verschiedener visueller Motive soll dem zyklischen Zeitbegriff und Weltverständnis der Huicholes Rechnung getragen werden. Die Bildsprache des Films reiht sich in eine Tradition des zeitgenössischen Spielfilms ein, in dem die Reduktion der filmischen Form und die Betonung der Zeitlichkeit immer auch eine politische Dimension in sich tragen.

Das Projekt wird von Guilén Errecalde, Filmproduzent "Cinescopio Producciones" aus Guadalajara, und Schriftsteller und Maler Manuel Benitez aus Nayarit, der häufig mit Huicholes lebte und intensive Kontakte zu ihnen pflegt, unterstützt.

Das Drehbuch wird von den Filmregisseuren Wim Wenders und Pepe Danquart dramaturgisch begleitet.

Mag.^a art. Katrin HORNEK, MFA

Fast Forward to Nature (and back home)

Abstract:

Die Werkgruppe "fast forward to nature (and back home)" ist die Weiterführung meiner künstlerischen Auseinandersetzung, die sich mit westlichen Freiheitsmythen in Verbindung mit einer europäischen Kultur- und Kolonialgeschichte der Natur beschäftigt und den Versuch anstellt, diese an zeitgenössische Produktionsstrategien und (Über-)Lebensmodelle junger Residency KünstlerInnen rückzubinden.

Thematisch hat alles 2008 mit dem Ausbruch der Finanzkrise und meinem Interesse für westliche "Back to the Nature" Bewegungen als Versuch autonomer Gegenstrategie zum globalisierten Kapitalismus begonnen. Diese Suche brachte mich über die Mongolei, nach Irland, über Australien nach Kanada und oszilliert in einer ästhetischen Kartografie im Spannungsverhältnis zwischen zyklischen, naturnahen Lebenskonzepten und exponentiellen Naturausbeutungslogiken.

Im Rahmen dieses auf unterschiedlichen Ebenen basierenden Projektes habe ich im Sommer 2012 während einer siebenwöchigen Residency im "Banff Center for the Arts" in Kanada Material gesammelt. Ausgangspunkt meiner Recherchen war Kanada als beliebtes österreichisches Aussteigerparadies für unberührte Natur, Freiheit und Wildnis im Verhältnis zu den speziellen örtlichen Gegebenheiten des "Banff National Parks" als erster Nationalpark Kanadas (*1885). Zum einem verkörpert dieser einen Paradigmenwechsel in der Naturbetrachtung von unbezwingbarer zu schützenswerter Natur und gilt zugleich als stark Identitätsstiftendes und touristisch verwertbares Projekt der damals frisch gegründeten Nation.

Mit der unscharfen Aufgabe im Gepäck, mich dem Terminus "Natur" zu nähern, habe ich begonnen mit Park Rangern vor Ort Interviews zu führen, um deren spezifischen Naturbegriff zu verstehen. Der Nationalpark wirbt mit Wildnis und Naturbelassenheit, erinnert aber bei näherer Betrachtung an ein wissenschaftliches Labor im Großformat mit "Wildlifemanagement" Projekten, GPS Überwachung von Tieren und "Restoring to Zero" Programmen. Es wird versucht, das Ökosystem auf seinen Zustand vor der Kolonialisierung mit den Mitteln der heutigen Technik zurückzuführen und alle - vorwiegend durch die Europäer eingeschleppten - "alien species" aus dem System zu eliminieren.

In einem nächsten Schritt soll das gesammelte Recherchematerial künstlerisch aufgearbeitet werden. Zudem möchte ich mich über die thematische Brücke der invasiven Arten meinem heimatlichen Kontext nähern und mit kanadisch eingeführte Arten in Österreich (bsp.: Kanadische Goldrute, Kanadische Wasserpest) beschäftigen, um zu beobachten, wohin die Reise führt. Durch die Rückanbindung an meine Herkunft möchte ich mich zugleich mit meinen Produktionsbedingungen als reisende Künstlerin auseinandersetzen, um mich in den hierdurch aufgespannten Themengebieten inhaltlich wie Kunstweltstrukturell zu verorten.

Mag. Linus RIEPLER

BLIND DATE

Abstract:

Blind Date soll eine Serie an Skulpturen werden, welche von den Betrachtern benutzt werden können. Von Außen sind diese Objekte Boxen, sicher jedes für sich individuell und als Skulptur wahrnehmbar, jedoch befindet sich das Hauptaugenmerk der Arbeit in ihrem Inneren. Jede Box beinhaltet eine eigene kleine Parallelwelt, wobei jede von ihnen andere menschliche Sinne adressiert. Um in diese Realitäten einzutauchen, müssen die Besucher die Objekte ähnlich wie Kleidungsstücke oder Möbel benutzen.

Jakob SCHIECHE

DER WASSERMALER

Abstract:

Basierend auf der literarischen Figur "Der Wassermaler" des Autors Helmut Heißenbüttel soll ein Video im zeitgenössischen Kunstkontext gedreht werden.

Das Video zeigt einen Mann, der in einer Bucht ein Floß mit einem rechteckigen Loch in dessen Mitte baut. Die Materialien für ein solches Floß werden mit einem Transporter in Küstennähe gebracht.

1976 schrieb der deutsche Autor Helmut Heißenbüttel ein metaphorisches Buch über einen Maler, der versucht, der Beschränktheit der Leinwand zu entfliehen.

Er schüttet Wasser über seinen Schreibtisch und beginnt darin zu malen. Nach dieser Erfahrung sucht er sich immer größere Mengen an Wasser wie Regenpfützen, Teiche, Bäche, Flüsse, Seen und sieht sich schlussendlich mit der Endlosigkeit des Meeres konfrontiert.

An der Küste baut er ein Floß, das in der Mitte offen ist, sodass das Holz rund um die Öffnung wie ein Rahmen um ein Bild wirkt.

Betrachtet man zeitgenössische Kunst und im speziellen Malerei, scheint die Figur des "Wassermalers" von ungebrochener Wichtigkeit: Traditionelle künstlerische Techniken werden oft in konzeptuellem Kontext angewendet und expandieren in ihrer Bedeutung. Malerei wird von Künstlern auf verschiedenste Arten und Weisen ausgeführt und in ihrer Bedeutung und Begrifflichkeit erweitert. Daher ist es nicht verwunderlich, dass viele Künstler, die installativ arbeiten, sich selbst als Maler bezeichnen.

"Der Wassermaler" befasst sich mit dem Meer, der größten Oberfläche der Erde. Er verwendet Wasser nicht nur als Farbträger, sondern auch als Medium und findet dadurch endlose gestalterische Möglichkeiten und einen erstaunlichen Zugang zu ephemerer Kunst.

Literatur

Mag.^a phil. Elke LAZNIA

Klopfschritt (oder Kreuzstich)

Abstract:

Die Protagonistin ist eine Frau um die 50, eines ihrer Beine ist kürzer als das andere, die orthopädischen Schuhe von damals waren hart und klopfen, Schritt, klopf, Schritt, klopf, sie zerrieben jedermanns Nerven, die Frau wird sich erinnern, was war, wird manchmal schematisch, manchmal klar ihre Kindheitsbilder sehen/beschreiben...

Die Frau wird sprechen. Ein innerer Monolog. Oft retrospektiv, manchmal den Augenblick, selten prospektiv erzählend. Es ist immer alles heute.

Eine Veränderung wird geschehen...

Ihre Familie wird beschrieben und Gestalt annehmen, zwei ältere Brüder werden es sein, Richard mit Hasenscharte und der bei der Geburt wiederbelebte Anton, (die Hauptfigur Hilda), drei Kinder mit Behinderung, ihre Mutter hat gelitten, wie man sich denken kann, die arme Frau, was ihr Gott da zugemutet hat,

die Kirche wird ihnen widerfahren, allen, die Mutter wird (nur) darin Trost erhalten, die drei gezeichneten Kinder werden sich schuldig fühlen... ("wir waren das Kreuz, dass du zu tragen hattest"). Schuldreligion.

Das unerschöpfliche Thema Schuld...

Der Mann dieser Mutter, der nie Vater genannt wird, wird flüchten, die stumme, Kreuzstich stickende Großmutter im Parterre wird irgendwann sterben, die dörfliche Umgebung wird bedrohliche Ausmaße annehmen... aber es soll alles nur subtil passieren, unterschwellig...

Ich möchte nicht viele Schritte in eine spannende (dramatische) Handlung hinein tun, eigentlich sogar nur so wenige wie möglich, ich möchte einen dünnen Faden durch den Text ziehen und Bilder, Skizzen (Erinnerungen) einnähen, wünsche mir, dass ein Gebilde entsteht, dass gefühlt, erahnt, ertastet und interpretiert werden kann (nichts muss verstanden werden. Nichts.).

Kärnten wird vorkommen, vielleicht mit einem Haus an einem fiktiven Ort, die Protagonistin wurde dort geboren, hat gelitten darunter, war nicht Zuhause. Räume werden aufgeblättert, die Protagonistin findet nicht den ihren, das Umfeld (wie auch in meinem Text "Blinde Fenster") eine Bedrohung, aber nicht konkret, sondern sehr subtil, mit Einschüben, kursiven, Bildern, vielleicht Stimmungsbildern, die Raum für Interpretationen lassen...

Mag.^a Eva SCHÖRKHUBER

Goldene Zeiten

Abstract:

vom standpunkt der erzähler_in aus bröckelt sie ab, die fassade einer glänzenden zukunft, die ihr, von haus, von einem elternhaus aus, einmal nahe gelegt worden ist: die beschäftigungsverhältnisse erweisen sich als ebenso brüchig wie die lebensverhältnisse in der hauptstadt eines landes, das verdrängt, vergessen hat, um in, um mit seiner zeit, den nachkriegszeiten, zu glänzen. schal ist er geworden, der glanz dieser zeiten, ein abglanz, in dem die dunklen, die kriegs- und zwischenkriegszeiten, tatsächlich als solche erscheinen: als zeiten, die im dunklen liegen.

der möglichkeitssinn, mit dem sie ihre erzähler_innen-haltung perspektiviert, gewinnt an tiefenschärfe: der standpunkt, von dem aus sie ihre welt, ihre lebens- und beschäftigungsverhältnisse betrachtet, wird gerahmt von stimmen, von erzählungen, die vor ihr, die vor ihrer zeit liegen. diese stimmen und erzählungen sammeln sich in tagebüchern, in aufzeichnungen, im mündlich überlieferten familiengedächtnis.

wenn die erzähler_in versucht, sich heute in ihrem leben, in ihrer welt zurecht zu finden und das ihr von einer anderen generation zugeeignete versprechen entlang der bedingungen seiner möglichkeit in frage stellt, befragt sie auch die stadt und ihre geschichte. mit familien- und stadtgeschichten trägt sie sich, die erzähler_in, ihre eigene stimme trägt sie auf, sie trägt sie ab mit ihnen, diesen schichtungen, die sich in verschiedenen gedächtnisrahmen auch unterschiedlich erzählen lassen.

nein, es ist nicht alles gold, was glänzt. und wenn diese zeit, im zweiten jahrzehnt des dritten jahrtausends, weniger glänzt - dann hat diese zeit, heute, vielleicht einen anderen biss, einen anderen blick auf die dinge, mit denen sich etwas, etwas neues anfangen lässt...

Mag. phil. Philipp WEISS

Terrain vague

Abstract:

Das Terrain vague ist ein unklares Feld. Die Übersetzung lässt noch folgende Möglichkeiten zu: Brachland; Baulücke; leer stehendes Gelände. Im Roman ist es allem voran ein Zustand: jener eines unsicheren Sprechens, einer Haltlosigkeit, eines Verschwindens von Gewissheiten. Es ist der Zustand einer Gegenwart, in der die Wirklichkeit zu bröckeln beginnt, sich mit Fiktionen und Simulationen vermengt und zeitweise die Angst in den Vordergrund treten lässt. Es ist aber auch ein Zustand, der neue Möglichkeiten hervorbringen kann, Utopien und Verwandlungen.

Handlung

Ingeborg Hart-Mora, die Ich-Erzählerin, eine Kulturwissenschaftlerin, die sich in ihrer Arbeit mit der Frage beschäftigt, »was das Wort Zukunft bedeuten könnte«, erwacht in ebendiesem Zustand der Vagheit: im Zweifel und in einem Trümmerhaufen der Erinnerungen. Sie erzählt, in Fragmenten, auf verschiedenen Ebenen und gerichtet an verschiedene Adressaten. Ihr Sprechen ist ein ständiger Versuch, sich selbst zu verorten, jenen archimedischen Punkt zu finden, von dem aus die Welt verankert und dadurch wieder interpretierbar werden könnte. Allem voran drehen sich ihre Gedanken um das plötzliche Verschwinden ihres »rhapsodischen Liebhabers« Henri, eines vergeistigten, doch liebenswerten Klimatologen, der, verträumt und entrückt, sich danach sehnte, sich in der hypothetischen Welt des Klimamodells aufzulösen. Seit Monaten hat Ingeborg nichts mehr von ihm gehört.

Ein Anruf einer Unbekannten lässt sie vermuten, dass Henri sich in Japan befindet, und so reist sie, aller Irrationalität des Vorhabens zum Trotz, kurzerhand dorthin, um ihn zu suchen. In Japan angekommen, findet sie sich wieder in einer unverständlichen und überfordernden Welt. Von Henri fehlt jede Spur. Statt ihn zu finden, findet sie Wegbegleiter, Gesprächspartner - Begegnungen, anhand derer Ingeborg versucht, sich diesen neuen Kosmos und auch sich selbst wieder ein Stück weit zu erschließen. So begegnet sie etwa jener namenlosen, japanischen Frau, die, blass, an einen Waldgeist erinnert, über Einsamkeit, das Frausein und das verlorene japanische Jahrzehnt spricht, und mit Ingeborg durch einen Tempelgarten wandelt. Oder der närrisch verstiegenen Abra, die ihren Arm bei einem Unfall verlor, sich aufgrund ihrer Prothese einen Cyborg nennt, und Ingeborg in die subkulturellen Tokioter Otaku-Welten der Mangas, Animes, der Augmented Reality und der posthumanen Utopien entführt.

Dann bebt die Erde. Als Ingeborg mit Abra in einem Hochhaus das große Tohoku-Erdbeben erlebt, danach allein durch die Straßen Tokios läuft, das mit einem Mal still steht, auf einem der auf den Hochhäusern angebrachten Großbildschirmen die Flutwelle sieht, sie für eine Filmfiktion hält, und sich bald darauf die Nachricht von der atomaren Katastrophe verbreitet, kommt es zu einem Moment des Wirklichkeitsverlusts. Plötzlich besessen von der Idee, sie könnte Henri dort finden, und getrieben von einer Sehnsucht nach Wirklichkeit, reist sie nach Fukushima, läuft durch ein Gebiet der Zerstörung, ein Terrain vague, und macht Bilder mit ihrer alten Kamera.

Ingeborgs bereits kritischer Zustand kippt schließlich, als sich das Rätsel um Henris Verschwinden löst. Sie trifft, wieder zurück aus dem Katastrophengebiet, im Garten des Ryoan-ji Tempels auf Kyoko Yamamoto, jene Frau, deren Anruf sie zuallererst nach Japan gelockt hat. Diese, eine zurückgezogen in Selbsterhaltung lebende alte Frau, überreicht ihr einen langen Brief Henris (der das Ende des Romans bildet). Er schreibt darin in liebevollen, kurzen, klaren Sätzen über seine Krankheit, die er Ingeborg verheimlichte, über seinen Beschluss, nach Japan zu reisen, sich dort, abgewandt von der Welt, in eine Klausur zurückzuziehen, und für sich diese letzte Aufgabe zu bewältigen: den Tod zu akzeptieren und das Sterben zu lernen. Eine Aufgabe, die, so Henri, heute niemand mehr auf sich zu nehmen gewillt sei. Henri, der immer versuchte die Welt denkend zu durchdringen und zu verstehen, und der, einer verlorenen Moderne nachhängend, die Hoffnung nie aufgeben konnte, an die Freiheit und Schutz bringende Funktion von Wissenschaft und Technik zu glauben, zog sich - mit dem eigenen

Verschwinden konfrontiert - in die Sprachlosigkeit zurück. Er starb, so erfährt Ingeborg, noch vor ihrem Aufbruch nach Japan.

Betrogen um die Möglichkeit eines Abschieds und fassungslos über Henris egoistischen Tod bricht Ingeborg zusammen. Sie wird bewusstlos in ein Tokioter Krankenhaus gebracht. Die dort stattfindenden Gespräche mit dem Arzt und ihre letztendliche Flucht aus dem Krankenhaus bilden einen eigenen Erzählstrang des Romans.

Die Erzählgegenwart, in der sich ihre Erinnerungsfragmente formieren, liegt nach Ingeborgs Japanreise. Sie erwacht in der Dunkelheit ihrer Wiener Wohnung, in einem Zustand zwischen Wachheit und Traum.

Vom Verschwinden

Zentral für die Arbeit an *Terrain vague* sind für mich mehrere Phänomene und Fragen, die mich im Schreibprozess anleiten: das Phänomen des Verschwindens, die damit einhergehende Frage nach der Wirklichkeit und die nach der Katastrophe. Daneben, dazwischen, auch die Frage nach Liebe, Einsamkeit und Selbstbestimmtheit in – wie könnte man es nennen? - postromantischen Zeiten.

Was verschwindet? Wer verschwindet? Nicht nur Henri, nicht nur die Liebe und der Halt. Auch Werte, das Reale, Ideologien und Endzwecke. Was etwa passiert, wenn feste Bezugsgrößen verschwinden, wenn Sicherheiten verschwinden, wenn Wahrheiten verschwinden oder Ideen? Was ist etwa, wenn die Idee dessen, was der Mensch ist, durch zunehmende Technifizierung ins Wanken gerät und Mensch und Maschine schwimmen? Wie reagieren Menschen auf den Schwund des Vertrauens in eine technifizierte Welt? Wie begegnen wir einer Zukunft, aus der alle Sicherheit verschwunden ist, einer Zukunft, die soziale und ökologische Katastrophen erwarten lässt? Oder ist es die Katastrophe selbst, die bereits verschwunden ist und längst nur noch eine Modevokabel von unbedarften Alarmisten und Apokalyptikern? Vielleicht aber hat die Katastrophe auch bereits längst stattgefunden, findet täglich statt, und wir nehmen sie gar nicht mehr wahr, weil unsere Fähigkeit, zusammenhängend zu verstehen, nur noch in einer Schwundstufe existiert. Diese Fragen sind nicht als kulturpessimistisch zu verstehen. Sie versuchen nur, jenen Zustand der Transformation, in dem wir uns befinden, zu befragen.

Wer etwa sagt Ingeborg die Wahrheit über das Ausmaß der Verstrahlung nach Fukushima? Die japanische Regierung, Tepco, Greenpeace, die lokale Zeitung, der Gemüsebauer nahe der Sperrzone, ausländische Medien, ein Passant oder ihr bevorzugter Blogger? Sie alle widersprechen sich, zitieren andere Quellen und beanspruchen doch die Wahrheit. Das Resultat: Die öffentliche Meinung dissoziiert und verschwindet. Die Menschen ziehen sich verunsichert zurück.

Das *Terrain vague* ist jener Bereich, in dem die Frage, was Wirklichkeit ist, nicht mehr beantwortbar ist, da sie in einer Welt der Medialisierung, Technisierung und Virtualität bereits ihrem Verschwinden entgegengeht.

Ingeborg, die Protagonistin des Romans, spricht aus dem Zustand eines solchen Verschwindens. Die Wirklichkeit muss sich darin Satz für Satz behaupten. Sie bleibt dadurch offen, wandelbar, und, wie ich meine, auch schön.

Geistes- und Kulturwissenschaften

MMAg.^a Verena-Cathrin BAUER

Intermediale Erinnerungskonstruktionen. Film und Erinnerungskultur im Kontext des portugiesischen Kolonialkriegs

Abstract:

Das Dissertationsprojekt "Intermediale Erinnerungskonstruktionen". Film und Erinnerungskultur im Kontext des portugiesischen Kolonialkriegs" versucht, sich auf interdisziplinäre und intermediale Weise mit Möglichkeiten der Konstruktion von Erinnerung und ihren Auswirkungen auf die Identitätsbildung von Kollektiven und Nationen in audiovisuellen Medien zu befassen. Verschiedene erinnerungstheoretische und medienkulturwissenschaftliche Fragestellungen bezüglich der Art und Weise, wie Prozesse der Memoria audiovisuell inszeniert werden, sollen mit der Kritik eines nationalen Identitätsdiskurses in Verbindung gesetzt werden. Fokus der analytischen Betrachtung sind filmische Werke, die den portugiesischen Kolonialkrieg bzw. Erinnerungen an dieses historische Ereignis und deren Auswirkungen auf ein nationales (Selbst-) Verständnis Portugals thematisieren.

Der Krieg in den portugiesischen Kolonien in Übersee endete 1975 mit dem Verlust aller portugiesischen Gebiete in Afrika. Die künstlerische Beschäftigung mit dem Kolonialkrieg von portugiesischer Seite kann als Ausdruck eines gesellschaftlichen Bedürfnisses nach Neukonsolidierung der portugiesischen Identität begriffen werden, welches lange Zeit weder von politischer noch von historiographischer Seite erfüllt wurde. Portugal, das sich seit den Entdeckungsfahrten als Imperium begriff, in Europa aber mit dem mächtigen Spanien als einzigem Nachbar nur eine marginale, semiperiphere Rolle einnahm, wurde durch den Kolonialkrieg auf seinen Ausgangspunkt reduziert. Der umfassende Korpus an Filmen zu dieser Thematik soll erlauben, zu analysieren, zu skizzieren und zu typologisieren, wie der portugiesische mediale Diskurs "Geschichte schreibt". Letztlich gilt es herauszufinden, wie die filmisch inszenierten Erinnerungsnarrative Portugals den nationalen Identitätsdiskurs einer Gesamt-Lusophonie (de-)konstruieren bzw. der offiziellen Historiographie entgegenarbeiten. In ihrer Gesamtheit soll diese Arbeit sowohl einen Beitrag zu einer stärkeren medienspezifischen Erdung im Forschungsbereich Film und Erinnerung leisten, die in bisherigen Forschungen kaum abgebildet wurde, sowie zu einer historisch, ästhetisch und medial geprägten Definition des "Erinnerungsfilms" im Gegensatz zum Historienfilm führen. Andererseits soll die Diskussion um die historisierenden medialen Inszenierungen des portugiesischen Kolonialkriegs und der damit verbundenen politischen und kulturellen Identitätskonzepte kritisch betrachtet und weitergeführt werden.

Mag. Rolf BAUER

Die East India Company und der Opiumbauer. Die Kommerzialisierung einer Droge in Nordindien, 1795-1900.

Abstract:

Die indische Bäuerin Diti, die Protagonistin in Amitav Ghosh's Roman *Das mohnrote Meer* (2008), schuffet am Oberlauf des Ganges für den englischen Opiumhandel. Jeden Winter pflanzt sie Schlafmohn auf dem kleinen Feld vor ihrem Haus, und das, obwohl andere Feldfrüchte wie Weizen, Linsen oder Gemüse viel nützlicher für sie wären. Warum tut sie das?

Opium war das wichtigste cash-crop Indiens im 19. Jahrhundert. Dass Opium als kolonialer Exportschlager im europäischen Gedächtnis kaum gespeichert ist, liegt wohl daran, dass die Droge fast ausschließlich nach China exportiert wurde. Bis zu 7.000 Tonnen jährlich verließen die Häfen von Kalkutta und Bombay in Richtung China. Zum Vergleich: Der UNO-Drogenreport von 2012 schätzt, dass gegenwärtig etwa dieselbe Menge - weltweit - produziert wird.

Fünfzehn Jahre nach der Schlacht von Plassey (1757) konnte die East India Company (EIC) das Monopol auf Opium durchsetzen. Sie vergab Lizenzen an Bauern, in denen festgehalten wurde, wer, auf welcher Fläche, wie viel Schlafmohn pflanzen darf (oder muss). Waren die Mohnkapseln reif, konnte man ihnen den kostbaren Saft entlocken, der von den Bauern an eine der zwei Opiumfabriken geliefert wurde. Dort machten tausende Arbeiter aus Rohopium rauchbares Opium (Chandū). Die Droge konnte nun nach China verschifft werden.

Opium wurde zu einer der größten Einnahmequellen Britisch-Indiens. Bis zu 20% des Haushaltsbudgets kamen aus dem Drogenhandel. Mit dem Verkauf in China konnte zudem das Liquiditätsproblem im Teehandel gelöst werden. Kurz: Opium war für die EIC enorm wichtig.

Ausgangspunkt der enormen Profite waren indische Bauern, die sich verpflichteten für die EIC Schlafmohn zu kultivieren - was für viele von ihnen mit gravierenden Nachteilen verbunden war. Die Arbeit war mühsam, die Bezahlung schlecht und konnte man nicht die gewünschte Qualität liefern, musste man mit lakonischen Strafen rechnen. Erstaunlich ist auch, dass während den Hungersnöten in den 1870er und den 1890 Jahren die Opiumproduktion weiter expandierte. In diesen Jahren kamen zwischen 10 und 29 Millionen Menschen ums Leben, die Preise für Nahrungsmittel schnellten nach oben und trotzdem kultivierten hunderttausende Bauern weiter Schlafmohn zu einem fixierten, sehr niedrigen Preis. Hätte sich ein gänzlich freier Opiumbauer in diesen Jahren des Hungers - nicht nur aus moralischen, sondern vor allem auch aus wirtschaftlichen Gründen - nicht dazu entschieden, Weizen oder ein anderes Nahrungsmittel anzubauen? Das Verhalten der Opiumbauern während dieser Dürren ist der deutlichste Hinweis, dass die EIC die Bauern kontrollieren, ihren Handlungsspielraum einschränken konnte. Aber wie? Ich denke, die Antwort liegt in der Gesellschaftsstruktur des ländlichen Indiens - dem Kastenwesen. Angehörige einer hohen Kaste, Rajputs etwa, hatten in ihrem Dorf mehrere entscheidende Rollen: Sie waren Dorfvorsteher, Grundbesitzer, Steuereintreiber und Mittelsmänner, wenn es um Geschäfte mit der EIC ging. Konnte sie die EIC für sich gewinnen, konnten sie die Verpachtung ihres Landes an die Bedingung knüpfen, dass darauf Schlafmohn gepflanzt wird. Ein Bauer von niederer Kaste hätte kaum eine Wahl gehabt, als sich den Bedingungen des omnipotenten Rajputs zu beugen.

In meiner Dissertation versuche am Beispiel der Opiumproduktion die Frage zu beantworten, wie eine britische Minderheit eine indische Mehrheit kontrollieren konnte. Den etwa 2000 britischen Opiumbeamten standen hunderttausende Bauern gegenüber. Ich suche nach den Schnittstellen, an denen die EIC in die lokalen Machtverhältnisse eingreift. Der Blick auf einzelne Dörfer ermöglicht mir Kooperationspartner zu identifizieren, über deren Macht die EIC im Dorf Kontrolle ausüben konnte.

Mag.^a phil., Alexia BUMBARIS, BA

Die lesbare Stadt - Zur historischen Gendertopografie Europas am Beispiel von Wien und Paris

Abstract:

Konzepte von Geschlecht strukturieren alle Aspekte des menschlichen Lebens, hier können die Gender Studies auf eine Vielzahl von Forschungsergebnissen verweisen. Doch welche Rolle spielen die kulturellen Vorstellungen von Geschlecht für die Form und Funktion von Städten und deren Teilräume? Diese Frage ist besonders in den historischen Wissenschaften bisher kaum beachtet worden, der Forschungsstand der Geschichtswissenschaften hierzu gleicht einer tabula rasa. Deshalb hat es sich das Projekt zum Ziel gesetzt, offen zu legen, wie Geschlechtsidentitäten urbanen Raum strukturieren und die Topografie europäischer Städte prägen.

Zu diesem Zweck werden die zwei europäischen Metropolen Wien und Paris analysiert, in einem Zeitrahmen von der Zwischenkriegszeit bis zurück zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Dabei liegt das Hauptaugenmerk auf der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Als Quellen dienen einerseits die urbanen Räume selbst – von Inneneinrichtungen, Außengestaltungen von Gebäuden über Monumente und Plätze bis hin zu ganzen städtischen (Teil-) Räumen, von einzelnen Artefakten und Kunstwerken bis zur Architektur und Stadtplanung. Andererseits werden Quellen berücksichtigt, die Auskunft geben können über das frühere Erscheinungsbild der Stadt und die Beziehung zwischen der Gestalt des Stadtkörpers und kulturellen Praxen: Dokumente zu InitiatorInnen, AuftraggeberInnen, PlanerInnen, ArchitektInnen, KünstlerInnen, anderen Beteiligten und deren Intentionen - sowie Materialien zu den Reaktionen der EinwohnerInnen besonders zu Maßnahmen der Stadtplanung (hauptsächlich Zeitungsartikel). In den Fokus kommen diejenigen Räume, die repräsentativen Zwecken dienten und sich deshalb im Innenstadtbereich befinden.

Der Begriff Gendertopografie meint die Beschreibung und die damit einhergehende Analyse des Raumes und der räumlichen Beziehungen zwischen Orten und Objekten sowie den AkteurInnen unter dem Gesichtspunkt von Gender. Dabei kommt ein relationaler Raumbegriff zur Anwendung, wie er in der Raumsoziologie entwickelt wurde.

Eingebettet in eine kulturhistorische Herangehensweise bildet der Ansatz der 'hegemonialen Männlichkeit' den theoretischen Referenzrahmen des Projekts. Dieser Ansatz bietet eine geeignete Ausgangsbasis zur Erklärung jeweils zeitgenössisch vorherrschender Geschlechterkonzepte und stellt in den Gender Studies sowie in steigendem Ausmaß auch in der Geschlechtergeschichte eine der wichtigsten theoretischen Grundlagen dar. Mit den Methoden der Diskursanalyse und Stadtsemiotik wird der urbane Raum untersucht. Stadtsemiotik meint ein innovatives semiotisches Verfahren, das es ermöglicht, Raum lesbar zu machen - ausgehend von der Annahme, dass sich soziale und kulturelle Kontexte auch immer in der vom Menschen geschaffenen Umwelt abbilden. Dabei ist ein in weiten Teilen interdisziplinäres Vorgehen unabdingbar. Wissensbestände, Theorien und Methoden aus den Nachbardisziplinen der Geschichtswissenschaft - der Architekturtheorie, Kunstgeschichte und Stadt- und Raumsoziologie und der Europäischen Ethnologie - werden integriert, um wissenschaftliches Neuland zu betreten und eine auffällige Forschungslücke zu schließen.

Mag. Michael EGGER

Wissenschaftsemigration in die Türkei von 1937 bis 1958 am Beispiel der Lebensgeschichte des Turkologen Andreas Tietze (1914–2003)

Abstract:

Die im Entstehen begriffene Dissertation mit dem vorläufigen Arbeitstitel: „Wissenschaftsemigration in die Türkei von 1937 bis 1958 am Beispiel der Lebensgeschichte des Turkologen Andreas Tietze (1914-2003)“ stellt exemplarisch das Schicksal eines jungen österreichischen Wissenschaftlers dar, der im November 1937 nach Istanbul reiste und aufgrund seiner jüdischen Abstammung nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutschland vom Immigranten zum Emigranten wurde. Für die Dissertation steht dem Autor ein privater Nachlass zur Verfügung, der von 1937 bis 1958 die briefliche Korrespondenz Tietzes beinhaltet. Zudem bildet der besagte Zeitraum die erste wissenschaftliche Phase Tietzes (er erhielt später unter anderem zahlreiche Preise, Ehrendokorate, war korrespondierendes Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, usw.) da, der danach an der UCLA und an der Universität Wien bis zu seiner Emeritierung 1983 wirkte. Hinsichtlich des Transfers von „Know How“ zeigt die Lebensgeschichte Tietzes gerade nach 1945 seine Rolle als Kulturvermittler und Wissenschaftskulturexporteur. Sein Wohnsitz in Istanbul machte ihn zu einem der gefragtesten deutschsprachigen Wissenschaftler für westliche KollegInnen. Er kannte die richtigen AnsprechpartnerInnen in den Bibliotheken und Moscheen der Stadt, um an Kopien von Handschriften oder Urkunden zu gelangen. Er belieferte zudem deutsche Fachbibliotheken mit türkischen Fachzeitschriften. Das von ihm vermittelte geistige türkische „Know How“ eröffnete für viele KollegInnen neue Chancen und zeigte ihnen zudem die Vor- und Nachteile auf, in Istanbul (im behandelten Zeitraum) zu arbeiten und leben. Zudem reiste er mehrere Male bis 1958 nach Europa, wodurch ebenfalls Wissen geteilt und vermittelt wurde. Tietze kam als junger Wissenschaftler in die Türkei, um dort die Sprache zu lernen und ging erst wieder, als er 1958 eine Professur für Turkologie an der UCLA erhielt. Er hielt jahrelang, trotz anderer Arbeitsangebote aus dem Ausland und einer türkischen Frau, die er 1952 ehelichte, an seiner „Heimat“ fest.

MMag.^a Veronika GRUENDHAMMER

Medienkommunikation im Netz - Zwischen Massen und Individualkommunikation

Abstract:

Massenmedien und Interaktion gelten grundsätzlich als inkompatibel. Luhmann bezeichnet all jene Institutionen, die sich zur Verbreitung von Kommunikation technischer Mittel der Vervielfältigung bedienen, als Massenmedien. Die Interaktion zwischen Sender und Empfängern scheint bei der Massenkommunikation folglich durch die Zwischenschaltung von Technik ausgeschlossen. Die Medienkommunikation im Internet hingegen wird meist über ein gesteigertes Maß an "Interaktivität" definiert. Das Aufkommen der "neuen Medien" sowie deren rasante Entwicklung sind mit großen Hoffnungen verknüpft. Nicht nur, dass aus passiven Rezipienten aktive Nutzer werden. Die Defizite der Massenkommunikation sollen durch Weblogs, Wikis und Co. überwunden und ein Demokratisierungsprozess in der Kommunikation in Gang gesetzt werden. Ist "Interaktivität" jener Begriff, an dem sich das Besondere der Kommunikation im Netz festmachen lässt und kann man jene "neuen" Phänomene von Kommunikation mit dem bereits bestehenden Instrumentarium an Begriffen überhaupt beschreiben?

Die Frage, die im Rahmen des Forschungsprojektes "Medienkommunikation im Netz - Zwischen Massen- und Individualkommunikation" gestellt wird, lautet zunächst einmal ganz grundlegend: Womit haben wir es bei der Medienkommunikation im Netz zu tun?

Handelt es sich bei Phänomenen wie Weblogs oder Wikis um Massen- oder um Individualkommunikation? Oder beschreibt der Begriff der Massenindividualkommunikation, wie ihn Faßler vorschlägt, die Netzkommunikation am besten? Sind die Nutzer der neuen Medien Sender und/oder Empfänger massenmedialer Botschaften, oder betreiben sie durch ihre Interaktivität (z.B. der Kommentierung eines Blogbeitrags oder dem Posten eines Facebook-Status-Updates) eine neue Spielart der Individualkommunikation? Wie sind die teils höchst unterschiedlichen Formen der Netzkommunikation zu charakterisieren?

Weil bekannte Beschreibungsmuster in Bezug auf die Web 2.0-Kommunikation zu versagen scheinen, ist es das Ziel des Forschungsprojektes vor dem Hintergrund eines systemtheoretischen Verständnisses von Kommunikation eine korrekte Typologie der modernen Medienkommunikation im Netz vorzuschlagen.

MMag.^a Adelheid HEFTBERGER

Data Mining und Visualisierung von filmischen Verfahren am Beispiel von Dziga Vertov

Abstract.

Meine Dissertation ist thematisch und methodisch an der Schnittstelle zwischen Geisteswissenschaften (Slawistik) und Informatik (Visualisierung) angesiedelt und kann daher als Forschungsarbeit im Rahmen der Digital Humanities verstanden werden. Meine konkrete Arbeit und meine spezifischen Fragestellungen sollen am Beispiel der Film- und Montagetheorien der Filme Dziga Vertovs exemplifiziert werden, der für seine innovativen Montagetechniken bekannt ist und sie in Diagrammen und Tabellen visuell veranschaulicht hat. Am Beginn steht die manuelle und computergestützte Annotation der Filme in deskriptiven und interpretativen Kategorien, woraus empirische Daten entstehen die dann für die statistische Auswertung, aber vor allem für die Entwicklung von Visualisierungen verwendet werden. Es sollen daher an konkreten Filmen sinnvolle Darstellungsformen im Bereich der Informationsvisualisierung entwickelt und diskutiert werden. Visualisierung wird somit auf ihre Möglichkeiten und Relevanz in der filmhistorischen und filmwissenschaftlichen Forschung befragt.

Darüber hinaus kann Vertovs Werk als Spiegel der politischen Ereignisse und als Beispiel für Archivpolitik in einem totalitären System betrachtet werden. Die Überlieferungslage der Filmkopien, die genaue Analyse des Filmmaterials und Kenntnisse über historische Filmtechnik sind essentiell für die Beurteilung der Arbeitsweise in den 1930er Jahren in der UdSSR.

Der gesamte Prozess eröffnet das Untersuchungsfeld der visuellen Darstellung von zeitbasierten Prozessen - ein Forschungsfeld, das in den 1920er Jahren, und maßgeblich im Umfeld der russischen Formalisten seinen Ursprung hat, und in der Ära des Computers und seiner Möglichkeit zur Auswertung komplexer und umfangreicher Datensätze eine neue Aktualität gewonnen hat. Während in anderen Disziplinen Data Mining und Informationsvisualisierung bereits praktiziert wird, steht diese Entwicklung in den Geisteswissenschaften erst am Anfang.

Ing.ⁱⁿ Mag.^a Michaela Maria HINTERMAYR

Todernst. Eine Analyse des geschlechtsspezifischen Suiziddiskurses in Österreich (1870 bis heute)

Abstract:

Ausgangssituation - Suizidale Handlungen von Frauen werden anders interpretiert und theoretisiert als jene von Männern. Dies wirft Fragen nach dem "Warum", dem "Wie" und den daraus hervorgehenden Konsequenzen auf, die im Rahmen des Dissertationsprojekts diskurs- und metaphernanalytisch sowie durch eine Untersuchung der Kollektivsymbole und der Normalitätsproduktion geklärt werden sollen. Durch die Kombination von Ansätzen aus der soziolinguistischen Diskursanalyse, der kognitiven Linguistik und der dekonstruktivistischen Geschlechterforschung gewinnt das Projekt seinen interdisziplinären Charakter.

Projektziele - Die Ziele des Projektes liegen in der Aufdeckung der Herrschaftsverhältnisse und der Dekonstruktion des nach Geschlecht geschiedenen suizidalen Subjektes. Darüber hinaus soll gezeigt werden, welche gewichtige Rolle die Wissenschaft bei der Produktion von sozialer Bedeutung und Ordnung spielt. Die bisherige geschlechtsspezifische Suizidforschung vernachlässigte den Umstand, dass Menschen und ihre Handlungsoptionen nicht durch das ihnen zugeschriebene Geschlecht determiniert werden, noch dazu wurde durch die stereotypisierende Forschungspraxis die Komplexität der suizidalen Handlung in unzulässiger Weise reduziert.

Forschungszeitraum und -ort - Österreich ab 1870 bis heute.

Forschungsstand - Hier haben wir es mit einer spezifische Dichotomie zu tun, die den Frauen den Suizidversuch, die weichen Suizidversuchsmethoden, die Suizidumstände des Affekts, der Emotion, der "unernsten" Absicht ("Hilferuf") und/oder der erpresserischen Intention zuordnet. Den Männern wird hingegen der Suizid, die harten Methoden, die Ratio und Planung sowie eine hohe "Ernstlichkeit" attribuiert. Bei den traditionellen Erklärungsmustern für weibliche Suizidalität dominieren die Thesen vom "schwächeren" Geschlecht, dem Schutz durch eine Schwangerschaft, dem Einfluss des Menstruationszyklus, der "weiblichen" Charaktereigenschaften und der sozialen Rolle. Bei den Männern dominieren hingegen die Thesen von der hohen Belastung und der Geistesarbeit.

Erkenntnisinteresse - Welches Wissen wurde im geschlechtsspezifischen Suiziddiskurs produziert und repräsentiert? Welche soziale Wirklichkeit wurde damit erzeugt?

Methoden - Critical Discourse Analysis nach Norman Fairclough, Metaphernanalyse nach George Lakoff/Mark, Analyse der Kollektivsymbole nach Jürgen Link.

Quellenkorpus - Suizidstatistiken, Klassiker der Suizidforschung, geschlechtsspezifische Suizidforschung, mehrere Frauenzeitschriften, eine Tageszeitung sowie Selbstzeugnisse und genaue Fallbeschreibungen.

Mag.^a Dr. Eva KLEIN

Verborgene Moderne: Das Wandgemälde Allegorie der Freunde von Axl Leskoschek

Abstract:

Am Rande des Grazer Leechwaldes zeugt das Wohnhaus in der Hilmteichstrasse 24 im Verborgenen von einem regelrechten Baujuwel der Moderne, durch dessen Ausführung der renommierte und international bekannte Architekt Herbert Eichholzer nicht nur zu seiner persönlichen Formsprache gelangt, sondern das vielmehr als ausgereiftestes Werk des avantgardistischen Architekten zu nennen ist. Bei dem Bau handelt es sich somit um Schlüsselwerk der modernen Architektur in Österreich. Im Herzstück der Villa - dem großzügig angelegten Wohnzimmer erstreckt sich im Verborgenen ein bislang völlig unbearbeitetes Wandgemälde des modernen Künstlers Axl Leskoschek, das über sieben Meter breit und drei Meter hoch ist. In diesem Werk findet der Künstler den Höhepunkt seiner verschlüsselten Malweise findet, welche sich gegen den aufkommenden Nationalsozialismus richtet und sich einer vielschichtigen Vermengung differenter Rezeptionen bedient, in denen sowohl antike wie auch mittelalterliche Darstellungen aufgegriffen und im Sinne der modernen Kunstauffassung visualisiert werden. Der Inhalt wird mithilfe der allegorischen Darstellungen verschlüsselt, sodass diese nur einem eingeweihten elitären Kreis um den Widerstandskämpfer Axl Leskoschek zugänglich ist.

Anhand kunsthistorischer, denkmalpflegerischer sowie naturwissenschaftlicher Analysen und deren soziokultureller sowie biografischer Kontextualisierung werden im Rahmen des Forschungsvorhabens völlig neue Ergebnisse zur Steirischen Moderne festgemacht. Eine erste ikonografische Bearbeitung des Wandgemäldes Allegorie der Freunde von Axl Leskoschek aus dem Jahr 1937 gibt Aufschluss über eines der seltenen noch erhaltenen expressiv-surrealen Beispiele einer verdeckten Malweise, die sich gegen den aufkommenden Nationalsozialismus und den daraus resultierenden Folgen richtet. Aufgrund bereits durchgeführter Pigmentanalysen im Rahmen des Projekts wird erstmals eine Secco-Technik nachgewiesen. Durch Zeitzeugenberichte und Werkvergleiche wird die Farbgestaltung des überaus komplexen und vielschichtigen Wandgemäldes rekonstruiert und festgehalten sowie der aktuelle Zustand der Malerei und ihre umgebenden Architektur wissenschaftlich gesichert.

Das Wandgemälde von Axl Leskoschek zeugt folglich nicht nur von einer unübertroffenen verdeckten Malweise, sondern gliedert sich als bislang kunsthistorisch unbearbeitete Malerei in die bedeutende Schaffensphase des Künstlers vor 1939 ein. Zudem ist das Wandgemälde massiv vom Abriss bedroht, sodass ohne die Fortführung der Aufarbeitung ein Stück österreichische Kulturgeschichte für immer verloren geht.

Die Hauptintension der Forschung liegt somit neben einer kunsthistorischen sowie soziokulturellen Eingliederung und ikonografischen Bearbeitung vor allem in der grundlegenden Sicherung und Archivierung der vorhandenen Quellen.

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Sandra LEHMANN

Bestandsaufnahmen aus der Provinz des Lebens. Interviews mit Geisteswissenschaftler/innen der mittleren Generation

Abstract:

Das Projekt besteht darin, Interviews mit promovierten Geisteswissenschaftler/innen zwischen Anfang 30 und Mitte 40 durchzuführen, deren Lebensmittelpunkt die Stadt Wien ist oder zumindest über einen längeren Zeitraum war. Die Interviewten sollen sich lebensgeschichtlich zu ihrer Situation als Geisteswissenschaftler/innen äußern. Hierzu gehören die Motive, mit denen sie begonnen haben, ihr Fach zu studieren (evtl. auch in Abgrenzung zu anderen Studien- oder Ausbildungsmöglichkeiten), die Erfahrungen während des Studiums und schließlich die derzeitige berufliche und von da aus auch existentielle Situation.

Das Ziel ist es, einen Blick auf die mittlere Generation von Geisteswissenschaftler/innen zu ermöglichen, der zunächst auf die Schwierigkeiten, wenn nicht Unzumutbarkeiten der aktuellen gesellschaftlichen und ökonomischen Situation der Geisteswissenschaften fokussiert ist. Er leistet aber keine fachinterne Nabelschau, sondern zeigt, dass die Situation der mittleren Geisteswissenschaftler/innen-Generation ein Paradigma für die gegenwärtigen Arbeitsbedingungen überhaupt ist. Der Punkt besteht darin, eine Gruppe von Menschen, die durch ihre Ausbildung wie kaum eine andere zu Analyse und Reflexion befähigt sind, in ein analytisches und reflexives Verhältnis zu ihrem eigenen Leben zu setzen und so individuell ausgetragene Formen von Gesellschaftskritik (oder auch nur Gesellschaftsbetrachtung) zu gewinnen. Es soll also entstehen, was man eine "reflexive Dokumentation" nennen könnte, d.h. eine Dokumentation, die nicht nur sichtbar macht, indem sie darstellt, sondern die über das Denken, das sie vorführt, eine Art Meta-Sichtbarkeit gewährleistet.

Dayana PARVANOV, Bachelor of arts

Interdisziplinäre Perspektiven auf soziale Bewegungen in Südostasien. Ein Projekt der österreichischen Gesellschaft für Südostasienwissenschaften (SEAS)

Abstract:

Als Schwerpunktprojekt der Gesellschaft für Südostasienwissenschaften (SEAS) bietet die aktuell ausgeschriebene Ausgabe der Österreichischen Zeitschrift für Südostasienwissenschaften (ASEAS 6(1)) die einmalige Gelegenheit, neue Forschungsergebnisse zum Themenschwerpunkt "Soziale Bewegungen in Südostasien" zu präsentieren, über aktuelle Forschungsprojekte und Feldstudien zu berichten, Interviews mit SüdostasienexpertInnen zu veröffentlichen, und mittels Open Access die breite Öffentlichkeit und internationale ExpertInnen zu erreichen. Die Redaktion lädt sowohl etablierte als auch junge WissenschaftlerInnen aus unterschiedlichen Forschungsrichtungen dazu ein, sich mit Beiträgen, die hohen wissenschaftlichen Qualitätskriterien entsprechen, an diesem Projekt zu beteiligen, um somit dem interdisziplinären Charakter dieses breiten Themas gerecht zu werden. Ein internationales, interdisziplinär tätiges Team junger WissenschaftlerInnen aktiviert seine bestehenden Netzwerke und übernimmt die gesamten redaktionellen Aufgaben rund um die Zusammenstellung und Verbreitung des Themenheftes. Das junge Team folgt dabei den internationalen Publikationsrichtlinien und trägt zur interdisziplinären Erforschung von sozialen Bewegungen im regionalspezifischen Kontext von Südostasien bei. Durch die interdisziplinäre Herangehensweise und die freie Zugänglichkeit der Ausgabe im Internet soll sowohl der Dialog zwischen den Disziplinen gefördert werden als auch der Zugang zu Wissen über den akademischen Elfenbeinturm hinaus garantiert werden.

Dr.ⁱⁿ iur. Dr.ⁱⁿ phil Julia PROELL

**"LA SOUFFRANCE DE N'ETRE NI D'ICI NI D'AILLEURS..."
KRANKENGESCHICHTEN IN TEXTEN FRANZÖSISCHSPRACHIGER
MIGRATIONSAUTORINNEN SÜD- UND SÜDOSTASIATISCHER HERKUNFT IN
FRANKREICH: TRANSKULTURELLE PERSPEKTIVEN**

Abstract:

Das zur Förderung durch den Körnerfonds eingereichte Projekt widmet sich der systematischen Analyse von 'Krankengeschichten' gerade nicht in einer bestimmten 'Nationalliteratur', sondern in zeitgenössischer französischsprachiger Migrationsliteratur, wobei sich das Textkorpus aus narrativen Texten und Essays von AutorInnen süd- und südostasiatischer Herkunft (China, Japan, Kambodscha, Korea, Vietnam), die in Frankreich leben (bzw. gelebt haben) und seit 1980 auf Französisch publizieren, zusammensetzt. Das mit 18 AutorInnen überschaubare Korpus gestattet die Erarbeitung eines modellhaften, auf ähnliche Korpora übertragbaren Fragespektrums und besitzt die 'Stärke', AutorInnen aus der ehemaligen französischen Kolonie Vietnam mit AutorInnen aus nicht frankophonen Räumen im Hinblick auf die Krankheitsdarstellung vergleichen zu können - eine vielversprechende Gegenüberstellung, hat doch schon Véronique Porra für diese beiden AutorInnengruppen unterschiedliche Schreibstrategien - 'Writing back' einerseits und 'Writing in' andererseits - namhaft gemacht (2008, 236).

Mit den sowohl in eine monographische Darstellung als auch in eine Webapplikation – ein deutsch-französisches Glossar zu 'Krankengeschichten in französischsprachiger Migrationsliteratur in Frankreich' - mündenden Ergebnissen soll ein Beitrag zu transdisziplinärer, kulturwissenschaftlicher Grundlagenforschung geleistet und einem Forschungsdefizit Rechnung getragen werden. Das bereits vielbeachtete 'Gespann' Literatur und Medizin zur Trias 'Literatur - Medizin - Migration' - zu erweitern, erscheint nicht nur geboten, um der gegenwärtigen, durch beschleunigte Globalisierung geprägten "postnationale[n] Konstellation" (Habermas 1998) und der von Homi Bhabha so treffend beschriebenen "kulturelle[n] Gleichzeitigkeit" (2011, 10) gerecht zu werden, sondern auch um dem von Vittoria Borsò georteten "dringenden Bedarf an humanwissenschaftlicher Reflexion im medizinischen Bereich" zu begegnen (2010, 224) - ein 'Bereich' der, wie es die Disziplin der 'transkulturellen Medizin' belegt, zunehmend von MigrantInnen geprägt wird.

Zur angemessenen Erfassung des Analysegegenstandes - Migrationsliteratur, die bevorzugt um Fragen der Identität und Alterität, der kultureller Hybridität und der Relation zwischen Zentrum und Peripherie kreist - soll eine postkoloniale, transkulturelle Perspektive eingenommen werden, die Exemplarische Textanalysen entlang folgender vier Reflexionsachsen ermöglicht:

- (1) Krankheit und Migration: Macht Migration krank?
- (2) Krankheit und (transkulturelle) Identität
- (3) Krankheit und (Trans)Kultur
- (4) Krankheit und (transkulturelle Gegen)-Geschichte

Im ersten Problemkreis (1) steht die quantitativ-deskriptive Analyse der in den Texten thematisierten Krankheiten im Vordergrund; dabei gilt es vor allem häufig wiederkehrende Krankheitsbilder und Symptomkomplexe diesseits und jenseits etablierter Diagnoseschemata ausfindig zu machen, die bevorzugt mit Migration verknüpft werden. Dabei ist freilich auch die Spezifität literarischer Krankheitsdarstellung zu berücksichtigen, die stets mehr ist als bloße 'Befundung' im Sinne der Biomedizin. Im zweiten Fragenkomplex (2) geht es um die durch diese Krankheiten ausgelösten Neuverhandlungen individueller Identität und die Analyse der in den Texten entworfenen (zumeist polyvalenten) Identitätskonzepte, die in vielen Fällen Rückschlüsse auf die Biographien der AutorInnen und ihre Bewältigungsstrategien einer instabilen Verortung im kulturellen und linguistischen 'Dazwischen' gestatten. Besonderes Augenmerk soll hier auch einer möglichen 'kreativen' Umwertung der 'Krankheit des Exils' in ein positiv konnotiertes initiationsisches Moment und einen Motor zur Revision überkommener Selbst- und Fremdkonzepte geschenkt werden. In einem dritten Schritt (3) steht nicht mehr das individuelle Krankheitserleben sondern die kulturelle Modellierung von Medizin im Allgemeinen und Krankheit im Besonderen im Mittelpunkt. Es

interessieren vor allem Situationen, in denen unterschiedliche 'Medizinkulturen', bspw. westliche Biomedizin und traditionelle Heilverfahren - sehr oft friktionsreich - aufeinanderprallen und in denen Therapieverfahren, wie beispielsweise die westliche Psychoanalyse, über kulturelle Grenzen hinweg "migrieren": diese kulturellen Transferprozesse werfen unter anderem Fragen nach den 'Gelingbedingungen' kultureller Übersetzung auf (Bachmann-Medick 2010, 253). In einem letzten Fragenkomplex (4) werden individuelle Krankengeschichten und kollektive Geschichte verknüpft. Dabei geht es vor allem um die Frage, inwiefern 'Krankengeschichten' im Zeichen einer 'Wiederkehr des Verdrängten' stehen und als 'Gegengeschichten' im Sinne Homi K. Bhabhas (1990, 300) fungieren, die 'Umkartierungen' von kulturellen Gedächtnislandschaften erlauben.

Mag.^a Lidija RASL

Geschwisterlichkeit in Pflegefamilien. Eine Betrachtung aus den Perspektiven der Familienmitglieder

Abstract:

Geschwisterbeziehungen, betrachtet im Sinne persönlicher Beziehungen, finden innerhalb familiensoziologischer Ansätze sowie in nationalen und internationalen Forschungskontexten erst seit wenigen Jahren Beachtung, obwohl Erfahrungen mit Geschwistern das Leben von Menschen maßgeblich prägen können. Als längste Beziehung im Leben, stellt die Geschwisterbeziehung eine zentrale Sozialisationsinstanz dar, welche es einerseits ermöglicht voneinander zu lernen und andererseits die Brüder und Schwestern fordert sich auch in schwierigen Situationen zu arrangieren. Noch komplexer und schwieriger wird es, die Bedeutung von Geschwistern zu erfassen, wenn leibliche und angenommene Kinder, wie dies in Pflegefamilien der Fall ist, zu einer zusammengewürfelten Geschwistergemeinschaft werden.

Wie Geschwisterlichkeit in Pflegefamilien von den verschiedenen Familienmitgliedern wahrgenommen und beschrieben wird, sowie welche Vorstellungen, Haltungen und Werte mit diesem Begriff assoziiert werden, gilt es im Rahmen der Untersuchung heraus zu finden, um einerseits die Bedeutung von Geschwisterbeziehungen ins Bewusstsein zu rücken und um andererseits Empfehlungen bzw. Qualitätskriterien für den Pflegekinderdienst, die Jugendwohlfahrt und die Pflegefamilien zu entwickeln. Um diesen Transfer der wissenschaftlichen Erkenntnisse in die Praxis zu ermöglichen, erfolgt die Bearbeitung der Thematik in enger Kooperation mit dem Pflegekinderdienst des Vorarlberger Kinderdorfes.

Die empirische Annäherung zur Beantwortung der Fragestellungen erfolgt mittels eines multiperspektivischen Forschungsdesigns. In dessen Rahmen werden einzelne qualitative Forschungsmethoden kombiniert, um sowohl den befragten Eltern als auch den Kindern mit kindgerechten Untersuchungsmaterialien, wie beispielsweise Familienskulpturen und Vignetten, gerecht zu werden. Neben den Einzelinterviews werden auch Geschwistergespräche geführt, um die Orientierungsmuster, Handlungsstrukturen und Dynamiken der Geschwistergruppe näher betrachten zu können.

Nach einer inhaltsanalytischen Auswertung der Einzelfälle gilt es diese miteinander in Beziehung zu setzen und nach fallübergreifenden Mustern zu suchen, um so Empfehlungen erarbeiten und ausformulieren zu können.

Mag.^a Klaudija SABO

IKONEN DER NATIONEN – Visuelle Transformationsprozesse nationaler Mythen im exjugoslawischen Raum

Abstract:

BILDER IN BEWEGUNG - BEWEGTE BILDER

Das vorliegende Dissertationsprojekt strebt an, den sich bildhaft veräußernden Transformationsprozessen der nationalen Mythen im ex-jugoslawischen Raum zu widmen und anhand visueller künstlerischer Produktionen zu untersuchen. Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich dabei von den frühen 1980ern bis hin zu den 2010er Jahren, wobei das vormals sozialistische System unter Tito in Vergleich gesetzt werden soll mit den sich in den 1990er Jahren herausbildenden Nationen und deren alten sowie neuen Mythenproduktion. Näher eingegangen werden soll dabei auf Serbien und dem Gründungsmythos "Die Schlacht auf dem Kosovo" sowie Kroatien und dem sich erst in den letzten Jahren herauskristallisierenden "Heimatkrieg". Die zu analysierenden Bildquellen bzw. visuellen künstlerischen Produktionen belaufen sich vordergründig auf bewegte und statische Bilder. Dokumentarfilme, Spielfilme, Videokunst, Malerei, digitale Kunst sowie Performance sind nur einige der Quellen, die aus einem thematischen Ansatzpunkt heraus betrachtet und ein Vergleich angestrebt werden soll. Dabei sollen zum einen, die visuellen Mittel herausgestellt werden, die von Seiten der Politik bzw. regierungsnahen Organisationen zur Schaffung eines Nationalbewusstseins und weitergehend zur Legitimation von Kriegshandlungen genutzt wurden; und zum anderen, wie sich vor allem jene künstlerischen Gegenbewegungen gegenüber diesen ansteigenden Nationalismen formierten. Im Zentrum steht damit das Verhältnis von visuell künstlerischer Konstruktion und De-Konstruktion von Symbolen und bildhaften Narrationen, die sich auf ethnische und religiöse Identitäten, Kollektive und damit weiter gefasst Nationen und deren nationaler Mythenproduktion beziehen.

Marion WITTFELD, Master of Arts

Frauenzeitschriften im Nationalsozialismus und ihre Rolle bei der Vermittlung von Geschlechterbildern und gesellschaftspolitischen Vorstellungen in Deutschland und Österreich

Abstract:

In der Forschung zur Geschichte der Medien im Nationalsozialismus wurden bislang primär zur Parteipresse gehörende Frauenzeitschriften wie die "N.S. Frauen-Warte" herangezogen. Wenig beachtet wurden die Frauenzeitschriften privater Verlage. Gerade diese sind jedoch durch das Erreichen einer breiten Leser(-innen)schaft und ihr bis kurz vor Kriegsende andauerndes Erscheinen höchst interessant.

Ziel des interdisziplinären Forschungsprojekts ist es, anhand von deutschen und österreichischen Frauenzeitschriften in der Zeit von 1930 bis 1945 die Rolle der vermeintlich unpolitischen Frauenmagazine bei der Aufrechterhaltung der nationalsozialistischen Herrschaft herauszustellen. Welche Frauen- und Männerbilder, Propagandaelemente und Handlungsräume wurden auf der Text- und Bildebene direkt oder "zwischen den Zeilen" an die Leser(-innen) herangetragen? Neben den Heften "Mode und Heim" (1932-1944), "Modenschau" (1914-1943) und ihrem österreichischen Pendant "Die schöne Wienerin" (1931-1938) werden kultur-, sozial- und medienwissenschaftliche Texte aus den 1930er und 1940er Jahren sowie die schriftlichen Presseanweisungen des Propagandaministeriums - die "Vertraulichen Informationen" und der "Zeitschriften-Dienst" (beide 1939-1945) - als Quellengrundlage herangezogen. Anhand dieser lässt sich nicht nur die Funktionsweise der nationalsozialistischen Presselenkung ablesen, sondern auch, welche Themen wann und wie zur Propaganda eingesetzt werden sollten. Interessant ist dabei auch, welche vom Ministerium als verbindlich eingestuft Inhalte dennoch ausgelassen wurden.

Gerade durch ihren vermeintlich unpolitischen Charakter bzw. ihre selektive Themenauswahl förderten Frauenzeitschriften wie die "Mode und Heim" und "Modenschau" das Tragen der nationalsozialistischen Herrschaft in der Bevölkerung. Die Magazine können somit zugleich als "Pausenraum" innerhalb der Propagandamaschinerie angesehen werden. Den Leser(-innen) wurden nur die vermeintlich positiven Seiten des Nationalsozialismus präsentiert, die aggressive Propaganda wurde ausgeklammert. Zwar verschärften sich die Inhalte ab Kriegsbeginn, dennoch wurde weiterhin versucht, die Stimmung an der "Heimatfront" aufrechtzuerhalten.

Medizin, Naturwissenschaften und Technik

Mag. Martin BODNER, Bakk., PhD

Rekonstruktion der Ausbreitung des Menschen durch mitochondriale DNA-Analysen: Fokus Südamerika

Abstract:

Die Rekonstruktion der Ausbreitung des Menschen über die Erde ist eines der faszinierendsten Forschungsgebiete der Genetik, beschäftigt sie sich doch mit Fragen, die uns alle bewegen: woher kommen wir und seit wann sind wir da? Einsichten können aus der Untersuchung linear vererbter, also über Generationen verfolgbarer, DNA-Abschnitte gewonnen werden, wie der mitochondrialen DNA (mtDNA), die als "zweites Genom" des Menschen rein mütterlich weitergegeben wird. Lediglich spontane Mutationereignisse führen zu geringen Veränderungen in der folgenden Generation. Aus dem Vergleich der mtDNA-Sequenz möglichst vieler Individuen aus möglichst vielen unterschiedlichen Populationen und geographischen Regionen kann die Entwicklung und Ausbreitung dieser mütterlichen Erblinien (sog. Haplogruppen), und damit ihrer Trägerinnen und Träger, über zehntausende Jahre nachvollzogen werden. In zahlreichen Arbeiten zur Besiedlungsgeschichte Afrikas, Asiens und Amerikas konnte eindrucksvoll gezeigt werden, wie DNA-Analysen ein "Fenster zur Vergangenheit" öffnen können und zur Aufklärung der Geschichte des modernen Menschen beitragen. Im hier beschriebenen Projekt soll, aufbauend auf frühere Arbeiten des Einreichers und seiner Arbeitsgruppe, die Ausbreitung des Menschen nach und in Südamerika durch Analyse der mtDNA-Zusammensetzung bisher genetisch unbeschriebener Populationen und Regionen genauer untersucht und interdisziplinär beleuchtet werden. Ergebnisse der Studie erweitern nicht nur das Wissen um die Besiedlung Amerikas und die Geschichte seiner indigenen Bevölkerung vor und nach der europäischen Kolonialisierung, sondern sind auch für forensisch- und medizinisch-genetische Anwendungen von unmittelbarer Bedeutung, da sie einerseits die Vielfalt und Häufigkeit der mitochondrialen Erblinien fassbar machen und andererseits natürlich auftretende Mutationen von solchen mit Krankheitswert unterscheiden lassen.

Mag. rer nat Norbert CYRAN

Klebstoffanalyse bei heimischen Schnecken

Abstract:

Neben ihrer, besonders für Hobbygärtner weniger attraktiven Eigenschaften, haben Schnecken auch viele Merkmale, die einer genaueren Untersuchung wert sind. Der Schleim, der von Drüsen an ihrem Fuß abgesondert wird und als Gleitfilm dient, entwickelt ausgehärtet eine erstaunliche Klebekraft und ist weitgehend resistent gegenüber den meisten Lösungsmitteln. Sowohl Industrie als auch Medizin haben ein starkes Interesse an Klebstoffen nach Vorbildern aus der Natur, da sie zudem ungiftig und biologisch abbaubar sind. Mein Anliegen ist es daher, die chemische Struktur des Schneckenschleims zu entschlüsseln. Anhand verschiedener Analysemethoden möchte ich die Proteinzusammensetzung im Sekret der Nacktschnecke *Arion rufus*, der Weinbergschnecke *Helix pomatia* und der Gartenschnecke *Cepaea hortensis* bestimmen.

DI Dr. Alba HYKOLLARI

Comparative N-glycome analysis of filamentous fungal species

Abstract:

Filamentous fungi as *Aspergillus* or *Penicillium* are simple multicellular organisms. Their life cycle, development, secondary metabolite production, but also their pathogenic aspects have been interesting for the last decades. There are over 200 species identified within the genus *Aspergillus*. A few of them are opportunistic, life threatening pathogens which enter the human body through the lung (e.g. *A. fumigatus*, a typical hospital infection, or *A. flavus*) causing invasive aspergillosis in immunocompromised patients (e.g. due to AIDS, organ transplantation, cancer chemotherapy). *Penicillium* is common in homes and spread in premises that are not properly vented. They are not pathogenic to humans and in this study will be considered for comparison to pathogenic species.

The fungal cell wall, the outermost barrier of the cells, is build up of the polysaccharide skeleton and N- and O- glycosylated proteins. The N-glycan structures of *Aspergillus* spp. and *Penicillium* spp. remained, until recently, uncharacterized, and their function is poorly understood. Only terminal galactofuranose was predicted as a virulent N-glycan modification in the pathogenic strain *Aspergillus fumigatus*. Therefore I aim to analyze Nglycans from different human pathogenic and non-pathogenic species to determine the structural elements of the fungal N-glycome. The knowledge acquired from this project should open new insights into the fungal N-glycosylation pathway and be useful for drug targeting strategies in order to destroy the fungal cell wall.

Dr. med univ., Florian KIEFER, PhD

Liver vitamin A and brown fat thermogenesis

Abstract:

Obesity is a complex metabolic disorder threatening to affect a significant portion of the world population. Promoting brown fat function has shown promise as a novel approach to increase energy expenditure and combat obesity in preclinical studies. The recent discovery of active brown adipose tissue (BAT) in adult humans has fueled attempts to enhance brown fat function pharmacologically. To date, no pharmacological strategy exists to harness the thermogenic effects of brown fat in humans. Understanding the molecular mechanisms that lead to chronic BAT activation represents a critical step in the development of novel therapeutic approaches for the treatment of obesity. We and others have recently established that vitamin A metabolism is an important regulator of energy balance through effects on liver, white and brown adipose tissue. Vitamin A is mainly stored in the liver but can be mobilized and shuttled to tissues in demand. Previous studies, including our own, indicate that vitamin A metabolites (retinoids) are potent transcriptional mediators of the key thermogenic factor uncoupling protein-1. However, the specific physiologic role of retinoid metabolism in brown fat activation and adaptive thermogenesis remains undefined. Understanding the biological role of retinoid pathways in the regulation of thermogenic processes could help identify novel therapeutic targets for obesity and associated metabolic complications. Based on preliminary data presented here and previous published work, the central hypothesis of this proposal is that endogenous retinoids mediate thermogenic processes in brown fat, and that the liver acts as a thermogenic reservoir to fuel BAT activation. To test this hypothesis highly integrated specific aims will be pursued. First, we will determine the importance of retinoid metabolism for brown fat thermogenesis using dietary and genetic mouse models of vitamin A deficiency in cold exposure studies (Aim 1). We will then characterize how retinoid metabolism is regulated in response to adrenergic activation. Transcription pathways and retinoid metabolites will be analyzed in vivo and in vitro following adrenergic stimulation (Aim 2). Our preliminary data suggest that hepatic retinoid stores contribute to brown fat activation. Hence, we will explore the role of the liver for adaptive thermogenesis by studying how hepatic retinoids can be mobilized in response to cold and adrenergic signaling (Aim 3). Collectively, the work proposed here will investigate a novel regulatory pathway in BAT activation and provide a platform for exploring novel therapeutic approaches in the treatment of obesity and metabolic dysregulation.

Rechts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Dr. iur. Philipp AUMÜLLNER, LL.M.

Die Grundsätze des "Islamic Finance" und deren Kompatibilität mit der österreichischen Rechtsordnung unter besonderer Berücksichtigung der Eigenkapitalinstrumente "Mudaraba" und "Musharaka"

Abstract:

Ein geregeltes islamisches Bankwesen existiert seit den 1970er-Jahren, ist aber heute eines der erfolgreichsten Finanzsysteme der Welt. 1975 wurde die islamische Entwicklungsbank mit Sitz in Dschidda, Saudi Arabien gegründet. Derzeit gibt es in rund 75 Ländern rund 400 Geldinstitute, die nach islamischem Recht operieren. Der globale islamische Finanzmarkt ist heute einer der am stärksten wachsenden und liquiden weltweit. Ausgelöst wurde das weltweite starke Interesse an Islamic Finance einerseits durch das Wohlstandswachstum in einigen islamischen Ländern, andererseits aber auch durch die Veränderungen im soziopolitischen Klima.

Das Marktvolumen des globalen islamischen Finanzmarktes erreicht nach Expertenschätzungen bis Ende 2012 rund US \$ 1,5 Billionen. Die jährliche Zuwachsrate liegt bei 15 bis 16 Prozent. Die Tendenz ist stark steigend. Trotz des starken Wachstums repräsentiert der globale islamische Finanzmarkt derzeit nur ca. 1 Prozent der weltweiten Finanzwirtschaft. Das anhaltende Wachstum bedeutet jedoch, dass Investoren zunehmend Möglichkeiten im islamischen Finanzsektor suchen. Sharia-konforme Finanzierungen zählen daher, wie bereits erwähnt, zu den am schnellsten wachsenden Märkten (im Jahr 2013 soll die erste islamische Bank [des Istanbuler Bankinstituts „Kuveyt Türk“] in Deutschland ihre Pforten öffnen). Umgekehrt suchen islamische Investoren verstärkt in neuen Regionen nach Investitionspotential. Gesucht werden Standorte mit politischer und wirtschaftlicher Stabilität, guter Kreditwürdigkeit und einem rechtsstaatlichen Umfeld. Daher verwundert es nicht, dass immer mehr auch (bestimmte) europäische Staaten in den Blickpunkt islamischer Investoren rücken.

Die Techniken und Strukturen, die für islamische Investments entwickelt wurden, basieren auf traditionellen Geschäftstechniken, die schon seit Jahrhunderten verwendet werden. Sie wurden weiterentwickelt um den Anforderungen von modernen Finanzinstituten, Banken und Unternehmen zu entsprechen. Islamische Geschäftstransaktionen basieren auf islamischen Prinzipien und islamischer Rechtsprechung (Sharia), welche auf dem Koran und der Sunna (gelebte Traditionen des Propheten Mohammed) als (Rechts-)Quellen beruhen. Die bestimmenden Grundprinzipien, die das islamische Finanzwesen dabei durchziehen, sind die Verbote von Spekulation (maisir), ungerechter Bereicherung, Zinsen (riba) sowie Unsicherheit (gharar).

Im Lichte der eingangs erwähnten, rasant wachsenden Märkte für Sharia-konforme Finanzierungen einerseits sowie der strengen Anforderungen islamischer Investoren an potentielle Regionen für ihre Investitionen andererseits, kommt der Befund umso überraschender, dass in Österreich (mit einem 6%igen Bevölkerungsanteil an Menschen islamischen Glaubens) Untersuchungen zur Frage, inwiefern Transaktionen bzw Unternehmensgründungen auch nach österreichischem Recht so strukturiert werden können, dass sie als Sharia-konform gelten, de facto fehlen. Das hier eingereichte Projekt soll diesen weißen Fleck auf der akademischen Landkarte schließen. Der Focus soll dabei auf die beiden Unternehmensfinanzierungsinstrumente Mudaraba und Musharaka gelegt werden, deren Funktion es ist, die Eigenkapitalausstattung eines Unternehmens sicherzustellen. Insbesondere die zum Großteil zwingenden Gesetzesbestimmungen des österreichischen Gesellschaftsrechts könnten in Bezug auf deren Kompatibilität mit Grundsätzen islamischer Finanzierungen schwer überwindbare Hürden darstellen. Im Rahmen dieses Projektes werden auch durchaus interessante Parallelen dieser beiden Instrumente zum modernen Private-Equity-Investor gezogen. Abgerundet werden soll die Untersuchung durch einen geschichtlichen Exkurs zum Zinsverbot im Christentum sowie durch einen rechtspolitischen Ausblick mit Änderungsvorschlägen auf Gesetzesebene.

Dr.ⁱⁿ Manuela KOHL

Rückabwicklung von Scheinselbständigkeit. Arbeitsvertragliche, sozialversicherungsrechtliche und steuerrechtliche Aspekte

Abstract:

In den letzten Jahren ist der Rückgang des Normalarbeitsverhältnisses zu beobachten; statt echter Dienstverträge werden zunehmend freie Dienstverträge und Werkverträge abgeschlossen. Für die ArbeitgeberInnen ist damit in erster Linie eine Reduktion der Kosten und Verpflichtungen verbunden.

Im Falle von Scheinselbständigkeit, wenn also bei vertraglicher Behandlung als Selbständigkeit das Arbeitsverhältnis tatsächlich eher als echtes Dienstverhältnis gelebt wird, stellt sich die Frage der Rückabwicklung in den arbeitsvertraglichen, sozialversicherungsrechtlichen und steuerrechtlichen Aspekten.

In der Praxis sind RechtsberaterInnen, AnwältInnen und RichterInnen häufig nicht im Detail über die arbeitsvertraglichen, sozialversicherungsrechtlichen und steuerrechtlichen Konsequenzen informiert. Die Kenntnis der aus der Rückabwicklung resultierenden Ansprüche und Belastungen von DienstnehmerInnen und DienstgeberInnen ist wichtig für die Geltendmachung der Ansprüche und notwendige Grundlage von (außer-)gerichtlichen Vergleichen.

Einige AutorInnen haben einzelne Aspekte der Folgen der Aufdeckung von Scheinselbständigkeit analysiert. Die Arbeit der Antragstellerin 'Rückabwicklung von Scheinselbständigkeit. Arbeitsvertragliche, sozialversicherungsrechtliche und steuerrechtliche Aspekte' soll mittels systematischer Analyse von Normen, Judikatur und Literatur einen Überblick bieten zu den arbeitsvertraglichen, sozialversicherungsrechtlichen und steuerrechtlichen Konsequenzen sowie bisher nicht behandelte Aspekte der Rückabwicklung erforschen. Außerdem sollen Interviews mit der Verwaltungspraxis geführt und Fallzahlen zu den aufgedeckten Fällen von Scheinselbständigkeit erhoben werden. Die Arbeit soll einerseits einen Beitrag zur Wissenschaft leisten und neue Erkenntnisse zu den Aspekten, die von Lehre und Rechtsprechung unterschiedlich betrachtet werden, liefern, sowie RechtsanwenderInnen die gesetzliche Normierung, Rechtsprechung zur und Verwaltungspraxis der Rückabwicklung von Scheinselbständigkeit im Arbeitsrecht, Sozialversicherungsrecht und Steuerrecht aufzeigen.

Marcel LEUSCHNER

Grenzgänger - Trauma und Resilienz in einer afghanischen Population

Abstract:

"Der Paß ist der edelste Teil von einem Menschen."

- Bertolt Brecht (1940/41)

Traumatisches Erleben in Konfliktregionen zählt zu den Hauptursachen globaler Migration. Als Resultat ist Europa ein fortwährendes Ziel internationaler Flüchtlingsströme geworden. Zeitgleich zu dieser Entwicklung sieht sich die geltende Traumadiagnostik mit einer zweifachen Kritik konfrontiert. Zum einen gelten westliche Traumainventare als ethnozentrisch und können daher nur begrenzt kulturfair verwendet werden. Zum anderen unterstehen außergerichtliche, psychologische Gutachten im Asyl- und Flüchtlingswesen einer Gefälligkeitskritik. Es bedarf daher einer empirischen Untersuchung in den Konfliktregionen um jene Instrumente zu validieren, welche hierzulande zur Identifikation von Traumaindikatoren verwendet werden.

Mittels einer in Afghanistan erhobenen Stichprobe (N = 150) soll die interkulturelle Vergleichbarkeit zwischen afghanischen Flüchtlingen in Österreich einerseits und der afghanischen Zivilbevölkerung andererseits gewährleistet werden. Traumatische Exposition wird dabei durch die Posttraumatische Belastungsstörung "PTBS" operationalisiert und in standardisierter Form durch entsprechende qualitative (CAPS-1) sowie quantitative Methoden (HTQ, HSCL-25, BSI) erhoben. Die individuelle Widerstandskraft "Resilienz" wird mittels TRUST gemessen. Konzentrationsleistung kann durch das FAIR und den d2-R bestimmt werden. Zusätzlich erfasst ein kulturspezifischer Fragebogen mögliche demographische und biographische Marker. Diese werden anschließend mittels eines Strukturgleichungsmodells (SEM) überprüft.

Erklärtes Ziel ist, bestehende Verfahren in der interkulturellen Traumadiagnostik zu validieren oder neue kulturspezifische Perspektiven zu schaffen. Dem übergeordnet soll durch diesen Beitrag die Situation von traumatisch belasteten Flüchtlingen in Europa im Hinblick auf eine psychologische Versorgung und Beurteilung entschieden verbessert werden.

MMag.^a Dr.ⁱⁿ Johanna MUCKENHUBER

Prekär arbeiten - Prekär leben. Gesundheitsförderung für prekär beschäftigte MigrantInnen

Abstract:

Die Forschung zu sozialer Ungleichheit und Gesundheit hat gezeigt, dass sich sozioökonomische Determinanten wie das Einkommen, das Herkunftsland und die Beschäftigungssituation stark auf die Gesundheit auswirken. Die Menschen am untersten Rand der Gesellschaft leiden an der schlechtesten Gesundheit. Im Sinne eines Rechtes auf Gesundheit ist es daher notwendig besonders diese Bevölkerungsgruppen zu unterstützen.

Ziel dieses Projektes ist es daher, den Zusammenhang zwischen Arbeitsbedingungen, sozialer Ausgrenzung (mit einem Mangel an Sozialkapital) und der Gesundheit von MigrantInnen genau zu analysieren und anschließend Strategien zur Förderung ihrer Gesundheit zu entwickeln.

Im Besonderen soll hier auf die Qualifikationen und Beschäftigungssituation der MigrantInnen eingegangen werden. Aus diesem Grund soll untersucht werden, wie sich prekäre Beschäftigung auf die Gesundheit von MigrantInnen auswirkt und welche Mechanismen hier genau wirksam sind.

Um das Forschungsziel zu erreichen wird eine qualitativ orientierte sozialwissenschaftliche Studie durchgeführt. Mit 20 Grazer MigrantInnen (Frauen und Männer) in prekärer Beschäftigung und mit 10 weiteren MigrantInnen in regulärer Beschäftigung (als Vergleichsgruppe) werden problemzentrierte Interviews durchgeführt, die auch einen kurzen Fragebogen zur subjektiven Gesundheit und zu ihrem sozialen Netzwerk umfassen.

In einem zweiten Schritt sollen aufbauend auf den Ergebnissen der Forschung im Rahmen von Fokusgruppen mit ExpertInnen, Stakeholdern aus der regionalen Beschäftigungs- sowie Gesundheitsförderung und mit Betroffenen Gesundheitsförderungsstrategien entwickelt werden, die zum Ziel haben die Gesundheit von MigrantInnen zu fördern und sie bei der Integration in den regulären Arbeitsmarkt sowie in Nachbarschaftsnetzwerke zu unterstützen.

Hierbei soll einerseits auf die individuelle Ebene der Qualifizierung und der Gesundheitsförderung eingegangen werden, andererseits aber auch auf die Ebene der Betriebe (die makroökonomische Ebene), da diese motiviert werden sollen, MigrantInnen eine höhere Arbeitsplatzsicherheit zu gewähren.

Mag.^a Elena SAMARSKY

Austrian trade union's position toward the EU crossborder labor movers

Abstract:

Labor mobility within the EU is an important political, economic and social issue. One of the objectives of labor mobility is to help to meet labor market shortages in the EU member states by encouraging movement of work force between the states. Despite the increasing amount of cross border labor mobility within the EU, social research in various countries have pointed out that there is still no effective measures addressing living and working conditions of the movers.

The purpose of trade unions is to promote decent work and social protection, against forced labor for all workers: nationals and non-nationals. However, trade unions do not always include migrant workers in their agendas. From one side, the trade unions should care for society as a whole, including migrant workers. From the other side, national workers can divert the trade union agenda from migrant workers based on claims such as "migrants come and steal" jobs from the natives; they lower wages and lay burden on the national welfare system. This controversy was noticed both by the academic scholars and the policy officials.

Austria has a single trade union confederation, the ÖGB, to which 28% of all employees belong with around 1.2 million members (end 2010). The ÖGB is divided into seven smaller affiliated separate unions. Austrian trade unions favored restricting immigration and insisted on the transitional measures for new member states as a means of protecting the indigenous workforce. ÖGB's official site states that its objective is "to fight for welfare state intervention and regulation both at national and EU level for economic competition and to achieve social welfare and social justice in a society in which all people can live and work a self-determined life equal before the law" . However, study shows that civil participation of workers with migration background remains low in Austrian trade unions.

It is essential to understand the relations between the trade unions and cross border labor migrants, as it is a growing phenomenon in Europe and particularly in Austrian. In fact, the number of workers from EU 26 partly replaced work migration from third countries. In Austria in 2010, 36.889 persons settled in Austria due to free movement, compared to 19.400 settlers in 2005 (Biffi, 2011) . According to the labor force survey in 2009, 10.6% of all the workers in Austria were foreign citizens: 2,6% other EU-15 nationals, 1,4% EU-10 nationals, 0,5% EU-2 nationals and 6,1% third country nationals. These working migrants are inherent to country's economy and constitute an important part of Austrian workforce.

Mag.^a Anna SCHREUER, MSc

Energy cooperatives and local ownership of renewable energy technologies in energy system transitions

Abstract:

With rising concerns over ecological sustainability as well as security of supply, the energy system has over the last years come under increasing pressure and various efforts have been made aiming at a transformation towards more sustainable systems of energy provision. At the grassroots level this has included the establishment of energy cooperatives and other forms of local or community based ownership of renewable energy technologies. These initiatives and organisations can be viewed as a social innovation introducing new forms of socio-economic organisation of energy provision and also enabling a specific kind of governance process in the energy sector - in many cases channelling the interests of 'green' consumers and thereby attempting to contribute to a transformation process in the energy system.

This project looks at the emergence and diffusion of energy cooperatives and similar forms of local ownership of renewable energy technologies in Austria and Germany. By tracing how actor roles, resources and strategies as well as institutional frameworks with respect to energy cooperatives have developed over the last years, the project seeks to understand how this process of social innovation has unfolded. This will also help to assess the potential of these alternative forms of energy production and distribution to contribute to such processes of change in the energy system.

Mag.^a phil., Daniela WAGNER, Bakk.phil., Bakk.rer.soc.oec., MA

Diversität und Interkulturalität in österreichischen Alten und Pflegeheimen

Abstract:

Im Rahmen meiner Dissertation am Institut für Soziologie an der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz werden „Diversität und Interkulturalität in österreichischen Alten- und Pflegeheimen“ im Zentrum stehen. Dabei gehe ich von zwei grundlegenden gesellschaftlichen Entwicklungen aus: einerseits von dem, alle Menschen betreffende Alter(n), andererseits von den historisch-demografisch verankerten und weiter im Zunehmen begriffenen Migrationsprozessen. MigrantInnen der Entwicklungsprozesse der Nachkriegszeit (z.B. grenzüberschreitende „Arbeiterwanderung“ der 1960er und 1980er Jahre) sind, wie die Menschen der „Mehrheitsgesellschaft“, von einem zunehmenden Alter(n) betroffen. Und auch wenn die „Neuen Alten“ durchaus einen Zugewinn an Lebensqualität noch im hohen Lebensalter genießen können, so darf nicht vergessen werden, dass mit dem ansteigenden Lebensalter das Risiko der Hilfs- und Pflegebedürftigkeit steigt. Die Versorgung der MigrantInnen in stationären Betreuungs- und Pflegeeinrichtungen wird, noch zusätzlich zum Alterungsprozess und den damit verbundenen Herausforderungen, durch vergangene und aktuelle Lebensbedingungen (anstrengende körperliche Arbeitstätigkeiten, schlechte Wohnbedingungen, mangelnde finanzielle Ressourcen, psychische Belastungen durch das geistig sowie emotionale Hin-und Hergerissen-Sein zwischen Österreich und der ursprünglichen Heimat etc.) geprägt. Weiters sind Rahmenbedingungen der „Mehrheitsgesellschaft“ nicht immer förderlich (Diskriminierung, gesetzliche Rahmenbedingungen, Zugangsbarrieren), wenn es darum geht, (nicht eingebürgerten) MigrantInnen ein würdevolles Alter(n) zu ermöglichen. Der Bereich der Langzeitpflege in Alten- und Pflegeheimen stellt für mich einen besonders interessanten Aspekt dar, da viele BewohnerInnen mit unterschiedlichen Biographien außerhalb des privaten Lebensraumes aufeinandertreffen, Angehörige mit ebenfalls sehr differenzierten Lebenswelten unterschiedlich eingebunden werden und mehr oder weniger häufig wechselndes Betreuungs- und Pflegepersonal in der gemeinsamen „Heimwelt“ interagieren.

Weiters gehe ich auch von einer insgesamt zunehmenden Multi- und Interkulturalität der Gesellschaft in Österreich aus, wobei langfristige Zuwanderungen ebenso bedacht werden wie neue Formen von Transnationalität. Das führt dazu, dass immer mehr Menschen mit Migrationshintergrund in sozialen Dienstleistungseinrichtungen arbeiten. In Alten- und Pflegeheimen erwachsen durch die Teamarbeit und viele verschiedene BewohnerInnen sowie Angehörige unterschiedlicher Vergangenheiten (Kultur, Geschlecht, Biografien) besonders interessante Konstellationen des gemeinsamen Lebens und Arbeitens.

Diese Diversität und Interkulturalität in österreichischen Alten- und Pflegeheimen inkludieren Herausforderungen aber auch Chancen, Erfahrungen und Lernmöglichkeiten aller Beteiligten, welche ich möglichst perspektivenreich mittels der umfassenden qualitativen und quantitativen Studie erfassen werde. In erzählgenerierenden, situationsflexiblen Leitfadeninterviews werden subjektive Relevanzsetzungen von BewohnerInnen und deren Angehörigen, MitarbeiterInnen sowie leitendem Personal österreichischer Alten- und Pflegeheime erhoben und geleitet von der Grounded Theory zu einem theoretischen Konstrukt verwoben. Eine ergänzende österreichweite Fragebogenerhebung zum derzeitigen multikulturellen Zusammenleben in stationären Einrichtungen der Pflege und Betreuung alternder Menschen ergänzen die vorgestellten Aspekte und bieten einen bislang noch nicht vorhandenen Überblick. Durch dieses Vorgehen wird der leitenden Forschungsfrage nachgegangen: Wie gestaltet sich das kulturelle Zusammenleben und –arbeiten in stationären Einrichtungen der Pflege und Betreuung alternder Menschen?

Preise der Stadt Wien

MMag. Alfredo BARSUGLIA

Social Pool – Where the real and the natural cease to exist

Bereich: **BILDENDE KUNST UND KUNSTFOTOGRAFIE**

Abstract:

Mitten in der kalifornischen Wüste, abseits jeglicher Zivilisation, mindestens eine Fußstunde von der nächstgelegenen Straße entfernt, möchte ich ein kleines Schwimmbecken (140x140x110cm) installieren. Der in New York lebende und lehrende österreichische Architekt Dr. Christoph Kumpusch (geb. 1979, Leibnitz) wird den Pool mit ökologisch abbaubaren Materialien gebaut werden und soll der Umgebung so angepasst werden, dass er nur schwer zu finden sein wird. Der Pool wird, sofern an den Weg kennt, jederzeit frei zugänglich sein und von Andrea Zittels High Desert Test Sites betreut werden (Wanderkarte). Zur künstlerischen Arbeit zählt nicht nur der Pool, sondern auch der Weg zum Pool, d.h. die Wanderung als kreativer Prozess (vgl. Richard Long, Gehen als künstlerische Intervention).

Mag.^a René WINTER

Televisuelle Geschichtspolitik. Repräsentationen des Nationalsozialismus im österreichischen Fernsehen 1955-1970.

Bereich: **GEISTES- UND KULTURWISSENSCHAFTEN**

Abstract:

Das von mir eingereichte Forschungsprojekt stellt die erste systematisch historische Untersuchung zu Geschichtspolitik in Bezug auf Nationalsozialismus des frühen österreichischen Fernsehens dar. Politisch ist der Untersuchungszeitraum der ersten fünfzehn Jahre des Mediums markiert durch die Unterzeichnung des österreichischen Staatsvertrages 1955 und den Beginn der dreizehnjährigen Kanzlerschaft von Bruno Kreisky 1970.

"Gebt uns Geschichtsunterricht!" lautete eine deutliche Auf-/Forderung 1965 in der Publikumszeitschrift Hör Zu. Der Wunsch nach und die Vorstellung von Geschichtsfernsehen war in Österreich nach 1955 stark mit Diskursen der (Re-)Demokratisierung und der Bildung verknüpft. Abgesehen von den erhofften Inhalten eines (dokumentarischen) Geschichtsf Fernsehens artikulierten sich darin auch Vorstellungen eines qua Aufnahme- und Sendetechnik für demokratische Kommunikation prädisponierten Mediums, sowie erwünschte Rezeptionshaltungen und -anordnungen. Das dominierende Verständnis des neuen Mediums war jedoch allen Absichten (und aller demokratischen Rhetorik) zum Trotz ein paternalistisches; das Fernsehen sollte das Publikum bilden und zu guten - das heißt, demokratischen und patriotischen - Staatsbürger_innen erziehen. Der Bezug auf die nationalsozialistische Vergangenheit Österreichs war dabei wesentlich für die Selbst- und Außenwahrnehmungen des neuen Mediums. Fernsehen wurde - als dispositive Anordnung - als per se nicht für Propaganda nationalsozialistischen Zuschnitts geeignet beschrieben und seine Möglichkeiten der Live-Übertragung mit Versprechen des freien, authentischen Sprechens verknüpft. Die nationalsozialistische Vergangenheit unter dem Vorzeichen der Konstruktion und Stärkung österreichischer Identität zu thematisieren stellte dementsprechend kein Tabu dar, sondern wurde als eine zentrale Aufgabe des österreichischen Fernsehens formuliert.

Preis der Stadt Wien
für
Kuratoren-Tätigkeit

Mag. Dr. Clems GÜTL (Institut für Afrikawissenschaften)
Univ. Ass. Mag. Christian LIEBL (Akademie der Wissenschaften)

Kuratoren im Museum für Völkerkunde Wien (welt museum wien),
Neue Burg, Heldenplatz 1010 Wien

Ausstellung „Urania reist nach Ägypten“

(12. Dezember 2012 bis 3. März 2013, verlängert bis 30. September 2013)

„... unter fachlicher Führung in guter Gesellschaft ...“ – dies war das Motto, unter dem sich zu Ostern 1912 die Wiener Urania erstmals auf eine Studienfahrt nach Ägypten begab. Geleitet wurde die 76-köpfige Reisegruppe von Ludwig Koessler, dem Präsidenten der Urania; die wissenschaftliche Führung lag in den Händen der Professoren Josef Strzygowski und Erwin Hanslik. Dank ihres überwältigenden Erfolgs sollten in den Jahrzehnten danach Bildungsreisen zu einem Fixpunkt der Wiener Volkshochschulen werden, die 2012 ihr 125-jähriges Bestehen feiern.

Die Ausstellung folgt den vergessenen Spuren dieser Unternehmung, die im Österreichischen Volkshochschularchiv entdeckt wurden. Sie rekonstruiert Planung und Ablauf, wirft aber auch einen Blick auf die Protagonisten, die dem gehobenen Wiener Bildungsbürgertum und weiten Teilen der Habsburgermonarchie entstammten. Die wenig bekannte österreichische Präsenz in Ägypten wird dabei ebenso thematisiert wie das zeitgenössische Orientbild und die Ambitionen der Wiener Volksbildung um 1900. Eine Fülle noch nie gezeigter historischer Dokumente – Briefe, Schiffspläne, Originalrechnungen und Menükarten nobler ägyptischer Hotels wie des Shepheard's in Kairo und vieles mehr – lässt das Flair organisierter Reisen des Fin de Siècle wiederauferstehen. Einzigartige handkolorierte Glasdiapositive aus der Zeit um 1910 werden zusammen mit einem Skioptikon (Projektor) zum ersten Mal in einer Ausstellung präsentiert; als bildliche Zeugen einer versunkenen Epoche erlauben sie Einblicke in das „Volksleben in Aegypten“. Ebenfalls zu sehen: die für Ägyptenreisende empfohlene Kleidung samt Accessoires und Ausrüstung. Zahlreiche Bilder, Ansichtskarten und andere Objekte visualisieren die Reiseetappen: vom Wiener Südbahnhof mit dem Zug nach Triest, dann mit dem Lloydampfer nach Alexandria und schließlich nach Kairo, Luxor und Assuan. Sie stammen, wie viele weitere Exponate, aus einer bedeutenden Privatsammlung. Im Museum für Völkerkunde haben sich wiederum von der zweiten Studienfahrt der Urania 1913/14 typische Reisesouvenirs vom Land am Nil erhalten: der obligate Sohlenkratzer und Fliegenwedel, Serviertablett und Vase für das mondäne Orientzimmer oder die Wasserpfeife für den Rauchsalon.

Im Frühjahr 2012 jährt sich auch die österreichischen Grabungen bei der Großen Pyramide in Giza zum 100. Mal. Die Urania-Reisegruppe bekam im April 1912 eine Führung durch den Grabungsleiter Hermann Junker höchstpersönlich, und so werden in der Ausstellung auch einige Fundstücke aus der Ägyptisch-Orientalischen Sammlung des Kunsthistorischen Museums zu bestaunen sein. Schließlich bieten historische Fotografien aus einem privaten Album spannende und unerwartete Einsichten in Stationen einer Ägyptenreise um 1912. Diese Bilder treten in einen Dialog mit Digitalfotos, die 100 Jahre später auf den Spuren ebendieser Reise entstanden. Sie regen zum Nachdenken über Perspektivenwechsel und zum Vergleich von fotografischen Interpretationen ägyptischer Motive einst und jetzt an.

Als besondere Überraschung erhalten die Besucherinnen und Besucher am Ende noch die Möglichkeit, buchstäblich in die „ägyptischen“ Fußstapfen der Urania zu treten und (sich selbst) ein Bild zu machen ...

**Der Theodor Körner Fonds dankt
seinen SponsorInnen:**

Bundesarbeitskammer (BAK)

Stadt Wien (MA /)

BAWAG PSK

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

Fachverband österreichischer Banken und Bankiers

Gewerkschaft Öffentlicher Dienst

Gewerkschaft PRO-GE

Land Oberösterreich

Magistrat der Stadt Linz

Oesterreichische Nationalbank

Österreichische Beamtenversicherung

Österreichische Kontrollbank AG

Österreichischer Gewerkschaftsbund

OMV Aktiengesellschaft

Raiffeisen Zentralbank Österreich AG

Rudolf Leiner GmbH

Stadt Wien (MA-7)

UPC Telekabel Wien Ges.m.b.H

Wiener Städtische Versicherung AG Vienna Insurance Group

Wirtschaftskammer Österreich